Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 798

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 14. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Lage in Frankreich.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter, der die französischen Zustände jahrelang aus nächster Nähe beobachtet hat und die leitenden Persönlichkeiten des gegenwärtigen „Systems" genau kennt, erhalten wir die nachstehende instruktive Betrachtung der Verhältnisse, unter denen das Kabinet Bourgeois kümmerlich lebt und — wahrscheinlich — kümmerlich sterben wird.

Seit vierzehn Tagen ist in Frankreich ein radikales Ministerium am Ruder, und zwar ein rein radikales ohne Beimischung gemäßigter Elemente. Als dieses Ministerium ins Leben trat, wurde es im Auslande und besonders bei uns in Deutschland theils mit Achselzucken, theils mit ziemlich besorgten Mienen aufgenommen. Die Einen prophezeiten ihm ein schnelles Ende, die Anderen sahen schon mit Hilfe ihrer lebhaften Phantasie großen Umwälzungen entgegen. Wer aber mit den Verhältnissen in Frankreich nur einigermaßen vertraut ist, inmitten der französischen Parlamentarier gelebt hat und sie persönlich kennt, der weiß, daß die sogenannten Radikalen hier ganz ungefährliche Leute sind. Diejenigen, die es wirklich aufrichtig meinen — und das sind die Wenigsten — sind keineswegs Himmelsstürmer, die sich mit tollkühnen Plänen und Gedanken tragen, sondern sie wollen einfach mit der Republik Ernst machen, die Gesetzgebung demokratisiren, die politischen, wirthschaftlichen und sozialen Institutionen mit der allgemeinen Regierungsform in Einklang bringen. Aber den meisten radikalen Deputirten ist es wie den meisten Deputirten überhaupt um etwas ganz Anderes zu thun. Sie streben vor Allem nach Macht, Einfluß und Ehren, sie wollen hin und wieder ein wenig von der „assiette au beurre", dem großen Butterteller, naschen. Deshalb sind sie wild und unbezwingbar, wenn ihre Gegner, die Gemäßigten, am Tische sitzen, und sie werden sanft wie die Lämmer, sobald sie deren Plätze eingenommen haben. Diese Thatsache konnte man bei den früheren radikalen Ministerien schon beobachten, in denen pro forma noch einige gemäßigte Republikaner zugelassen wurden, und dieselbe anmuthige Geschichte wiederholt sich heute, wo ein sogenanntes radikales Ministerium die Geschicke Frankreichs lenkt. Dieselben Deputirten, die noch vor einigen Wochen von dem Ministerium Ribot alles Mögliche und Unmögliche verlangten und jeden Tag mit einer neuen Interpellation drohten, sie sind plötzlich kleinlaut geworden, da ihre Freunde nunmehr das Szepter führen, mit deren Hilfe sie ihre ganze Vetterschaft mit einträglichen Stellen und sonstigen Annehmlichkeiten des Lebens versorgen können. Der Ausstand in Carmaux, der ihnen so herrlichen Stoff zu pathetischen Reden lieferte, ist jetzt ihre letzte Sorge. Die Madagaskar- und die Südbahnaffäre werden vorläufig beiseite gelegt, die Abschaffung des Anarchistengesetzes und die Verfassungsrevision sind nicht gar so eilig und können wohl auf eine bessere Zeit verschoben werden. Jetzt heißt es vor Allem: leben, recht lange leben und — genießen und zu diesem Zweck alles hübsch vermeiden, was die Existenz des Ministeriums abkürzen oder nur gefährden könnte!

Und das Ministerium oder vielmehr der Ministerpräsident Bourgeois, was thut der angesichts der Haltung seiner Gesinnungsgenossen in der Kammer? Nun, Herr Bourgeois ist über diese Anspruchslosigkeit seiner Freunde sehr entzückt, ist aber ein guter Rechner und weiß, daß er mit einer radikalen Minorität in der Kammer keine Aussichten auf ein langes Dasein hat. Er benutzt daher die Windstille und fängt bereits ganz heimlich an, mit dem Zentrum zu liebäugeln, um sich von dieser Seite her die nöthigen Verstärkungstruppen zu verschaffen. Er sucht seine Gegner, die er in den Kammercouloirs trifft, oder die ihn wegen lokaler Angelegenheiten im Ministerium des Innern aufsuchen, zu beruhigen. Er fordert sie auf, ihn nicht zu schnell zu verurtheilen und erst seine Thaten abzuwarten, die an Mäßigung nichts zu wünschen übrig lassen werden. Er hat ja freilich in seinem Programm Reformen, die z. B. der Einführung der Einkommensteuer versprochen. Aber ein Programm ist ja schließlich nur ein Stück Papier, über dessen Inhalt man sich leicht hinwegsetzen kann. Und übrigens bedarf er zur Realisirung großer Projekte eines langen Zeitraumes, eines noch längeren Zeitraumes als der durchschnittlichen Lebensdauer eines Ministeriums in Frankreich. Herr Bourgeois schlägt daher den Vernünftigen unter den gemäßigten Republikanern vor, mit ihm Frieden zu schließen und mit ihm, dem alten Vertheidiger der „Konzentration" der verschiedenen republikanischen Elemente, eine „Konzentration" der Ideen zu versuchen, da diese sich hinsichtlich der einzelnen Persönlichkeiten im Ministerium nicht bewerkstelligen ließ. Er würde ja gern alsdann seinem ultraradikalen und sozialistischen Nachtrab den Laufpaß geben. Ob die gemäßigten Republikaner diesen Verlockungen Gehör geben werden, ist noch ungewiß. Möglich ist es immerhin, da sie leicht die Furcht dazu bestimmen könnte, daß Herr Bourgeois zur Strafe für ihre Opposition die ihnen ergebenen Präfekten in der Provinz absetzt, sie durch ihnen feindliche ersetzt und auf diese Weise ihre Wiederwahl gefährdet. Aber gleichviel wie dieser Versöhnungsversuch auch ausfallen mag, von dem radikalen Ministerium ist wenig oder gar nichts zu erwarten oder zu befürchten. Bringt Herr Bourgeois einen Theil des Centrums auf seine Seite, so geschieht das nur unter der Bedingung, daß er seinem radikalen Programm in der Hauptsache entsagt. Bleibt das Centrum in der Opposition, so wird in Ermangelung einer radikalen Mehrheit jeder ernste Reformversuch nothwendig scheitern. Das Ministerium Bourgeois wird sich daher wahrscheinlich einige Monate mühsam hinschleppen, ohne eine nennenswerthe Reform anzubahnen, und die große Masse der radikalen Deputirten wird diesem Nichtsthun der Regierung ruhig zusehen, vorausgesetzt, daß diese ihre rein persönlichen Wünsche und Interessen genügend berücksichtigt.

Wie aber stehen die Sozialdemokraten, die reinen und unverfälschten, zu dem Kabinet Bourgeois, das sie doch mit auf den Schild erhoben haben? Die Herren sind schon heute, und das mit gutem Recht, von Mißtrauen gegen die Männer ihres „Vertrauens" erfüllt und sie werden am Ende nicht gar zu unglücklich darüber sein, wenn der gegenwärtige Kabinetschef und seine Kollegen über Kurz oder Lang abgewirthschaftet haben werden. Selbst wenn das Ministerium es mit der Verwirklichung eines ehrlichen Demokratismus bitter ernst meinte, wäre es dazu außer Stande, da ihm die realen Machtmittel in der Kammer wie außerhalb fehlen. Jeder derartige ernste Versuch würde in die Folgen seines unvermeidlichen Mißlingens auch die Sozialisten diskreditirend mit hineinreißen. Den verschiedenen sozialistischen Gruppen ist es hiernach — obwohl sie das selbstverständlich nicht aussprechen werden — wohl gar nicht so unangenehm, daß ihre Hoffnungen, ob sie sie nun wirklich empfinden oder nur heucheln, auch jetzt unerfüllt bleiben sollen. Wie bequem wird es ihnen auf diese Art doch gemacht, ganz nach dem Muster der deutschen Sozialdemokratie über die Unfähigkeit der „bourgeoisen" Politiker herzufallen, die sogar in ihren radikalsten Elementen angeblich versagen, wenn sie zur Probe auf ihre Verheißungen aufgerufen werden. Wie leicht haben es alsdann diese „Unentwegten", über Verrath zu schreien und dem französischen Volke vorzureden, daß Alles ganz anders sein würde, wenn nur erst die Sozialdemokratie, frei von allen Rücksichten auf die reaktionären Parteipetrefakte, ihren Hochflug antreten könnte! Aber die französische Wählerschaft ist weit nüchterner, als die aufgeregten Allüren ihres politischen Gehabens vermuthen lassen. Sie wird sich noch eine hübsche Zeit hindurch besinnen, den Sozialisten zur Mehrheit in der Deputirtenkammer zu verhelfen.

Deutschland.

* **Posen,** 13. Nov. Einer offiziösen Mittheilung zufolge soll den Militärärzten zukünftig mehr als bisher Gelegenheit zur praktischen Vorbereitung für ihre Thätigkeit im Kriegsfalle gegeben werden. Namentlich wird hier die Aneignung chirurgischer Kenntnisse und Fertigkeiten in Frage kommen. Es soll denn auch hauptsächlich dieses Zweckes wegen beabsichtigt sein, jährlich eine Anzahl von älteren Assistenzärzten und jungen Stabsärzten zu Universitätskliniken und größeren Krankenhäusern zu kommandiren. Die zuständigen Stellen haben sich bereits dieserhalb an die in Betracht kommenden Anstalten gewendet und von deren Leitern die Mittheilung erhalten, daß sie bereit wären, den betreffenden Sanitätsoffizieren als Assistenten ohne Besoldung einen Wirkungskreis in der Anstalt einzuräumen.

= Aus Czarnikau wird uns unterm 12. November gemeldet: Um sich aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu helfen, stellte die hiesige israelitische Gemeinde an Stelle des nach Graudenz verzogenen Kantors Bernstein einen Russen T. aus dem Gouvernement Kowno vertretungsweise als Kantor an. Ein von T. an die Regierung gerichtetes Aufenthaltsgesuch wurde nicht genehmigt; auch ein solches an den Ober-Präsidenten wurde abschläglich beschieden. Am Donnerstage erhielt er nun den Bescheid, daß er innerhalb von 3 Tagen das Land zu verlassen habe.

C. **Berlin,** 12. Nov. Die russischen Getreidebeleihungen von Staatswegen haben sich nach einem Bericht des russischen Finanzministeriums am 28. Oktober d. J. auf 38,2 Millionen Rubel belaufen, ungefähr 17 Millionen Rubel mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Von den beiden wichtigsten Getreidearten betrugen die zeitweilig in Pfand gegebenen Mengen 84,6 Millionen Pud Weizen und 31,3 Millionen Pud Roggen; da nun in demselben Jahre im Ganzen 204,6 Millionen Pud Weizen und 81,6 Millionen Pud Roggen ausgeführt wurden, so sind im Verhältniß zum Umfange des Exports von Weizen 41 Prozent und von Roggen 38 Prozent durch die Beleihung zeitweilig dem Markte entzogen worden. Ueber die Erfolge der Beleihungen spricht sich der Bericht sehr befriedigt aus. Es ist begreiflich, daß die agrarischen Blätter von diesen amtlich veröffentlichten Ergebnissen eines staatlichen Eingriffs in den Getreideverkehr zu Gunsten der Getreideproduzenten mit Befriedigung Kenntniß nehmen. In Rußland würde darnach bereits mit vollem Erfolge eines der kleinen Mittel in Anwendung gebracht worden sein, welche, neben den großen Mitteln des Antrages Kanitz und des Bimetallismus, auch in Deutschland seit längerer Zeit und in den letzten Monaten immer dringlicher zur Erhaltung der Landwirthschaft gefordert worden. Durch die Beleihungen sind zeitweilig dem Markte beträchtliche Weizen- und Roggenmengen entzogen worden, der Landwirth ist aus der beklagenswerthen Zwangslage befreit worden, gleich nach der Ernte sein Getreide verkaufen und auf diese Weise ein Angebot herbeiführen zu müssen, welches die Preise gerade in dieser Verkaufszeit unverhältnißmäßig drücken muß. Weshalb sollte nicht eine ähnliche Hilfsaktion auch in Deutschland ins Werk gesetzt werden können? Die Gründe, aus welchen hiervon im Interesse der Landwirthschaft selbst abzurathen ist, sind auch dem Bericht des russischen Finanzministeriums zu entnehmen, wenn man ihn nur richtig liest. Es kann ja nicht überraschen, daß der Finanzminister sein Werk selbst lobt. Aber im Grunde weiß er als gute Wirkung seines Systems nur anzugeben, daß mit seiner Hilfe beträchtliche Mengen Getreides von Landwirthen, Gutsbesitzern und Bauern zeitweilig vom Markt zurückgehalten worden sind. Ob aber der Landwirth mit dieser Zurückhaltung ein gutes oder ein schlechtes Geschäft gemacht hat, kann sich erst herausstellen, wenn er das Getreide verkauft hat. Was hilft ihm alle zeitweilige Fernhaltung vom Markte, wenn er schließlich sein Getreide zu noch niedrigeren Preisen losschlagen muß, als er — ohne die Hülfe der staatlichen Beleihung — bei früherem Verkauf erhalten haben würde? Und selbst wenn er im Frühjahr bessere Preise als im voraufgegangenen Herbst erzielt, kann das Schlußergebniß für ihn doch nachtheilig sein, weil vielleicht Zinsen und Lagerspesen den etwaigen Mehrerlös vollständig aufgezehrt haben. Alle zuverlässigen Preisstatistiken liefern den Beweis, daß in den letzten zehn Jahren überwiegend die Getreidepreise im Frühjahr niedriger standen als im voraufgegangenen Herbst, die Aufspeicherung des Getreides mittelst staatlicher Beleihung für die Landwirthe fast regelmäßig mit Verlust geendet haben würde. Gerade der hohe Stand der Beleihungen beweist, daß besonders große Vorräthe von den Landwirthen zurückgehalten werden. Auch wenn sie jetzt garnicht an den Markt gebracht werden, so beeinflußt doch schon das Vorhandensein dieser Läger naturgemäß den Markt und die Preisbewegung; Handel und Konsum müssen mit ihnen im Voraus rechnen. Und welchen Druck können diese Mengen vollends ausüben, wenn sie früher oder später doch zum Verkauf gebracht werden müssen. Die Staatshülfe durch Beleihung von Getreide ist keine sichere Hülfe, sie ist so unsicher, wie der Ausgang jeder Spekulation unsicher ist. Der Staatskredit ermöglicht eben dem Landwirth nur die Getreidespekulation, weiter nichts.

— Das Schreiben des Ministers v. Köller an Theodor Reuß, auf Grund dessen dieser seinen Klageantrag gegen den früheren Redakteur des „Vorw.", Dierl, zurückzog, ist aus Hohwald i. Els., den 5. Juli 1895 datirt und hat folgenden Wortlaut: „Euer Wohlgeboren erwidere ich auf die Eingabe vom 29. v. M. bei Rückgabe der Anlage, daß ich in der bewußten Kommissionssitzung zur Berathung der sog. Umsturzvorlage ausgesprochen habe, was einige Tage darauf in der „Berl. Korr." veröffentlicht worden ist. Ein Exemplar der betreffenden Nummer dieser Korrespondenz wird Herr Geheimer Ober-Regierungsrath v. Philipsborn bereit sein, Ihnen auf Verlangen zur Verfügung zu stellen. Ich habe meines Wissens Ew. Wohlgeboren nur zweimal gesehen, als Sie mich im Ministerium des Innern aufsuchten; von Ihrem Vorleben weiß ich nichts, habe von Ihnen absolut nichts von politischem Interesse erfahren und Ihnen keinerlei Aufträge gegeben. Diese Angaben würde ich eventuell als Zeuge vor Gericht geladen, unter Eid bekräftigen. Der Minister des Innern. gez. v. Köller." Der „Vorw." stellt im Anschluß hieran noch einmal die Vorgänge fest, die sich seiner Zeit in der Umsturzkommission des Reichstages abspielten und dazu führten, daß der sozialdemokratische Abg. Frohme sein Amt als Protokollführer der Kommission niederlegte, und bemerkt zum Schluß: „Herr „Chefredakteur" Reuß hat vielleicht sehr gut daran gethan, den Herrn Minister nicht vor Gericht aussagen zu lassen, denn unter dem Gewichte seines angebotenen Eides und gegenüber den Zeugen Auer, Bebel, Frohme, Hüpeden u. s. w. hätte Herr v. Köller sein Gedächtniß so sehr schärfen müssen, daß der Lockspitzel Reuß wahrscheinlich mehr gehört hätte, als ihm zu erfahren lieb gewesen wäre."

— Dem Vernehmen nach soll die vom Bundesrathe in der letzten Sitzung den zuständigen Ausschüssen zugewiesene Uebersicht der Reichs-Einnahmen und -Ausgaben für 1894/95

eine größere Summe von Etats-Ueberschreitungen und zwar etwas über 40 Millionen aufweisen. Jedoch ist der weitaus größere Theil dieser Summe aus einer besseren Gestaltung der Finanzlage des Reichs herzuleiten. Es sind in dem betreffenden Jahre 13,2 Millionen Mehrerträge der Zölle und Tabaksteuer, sowie 14,6 Millionen Ueberschüsse der Reichsstempelabgaben an die Einzelstaaten über den Etatsanschlag hinaus abgeführt worden. Es würden also von der obigen Summe nahezu 28 Millionen abgehen, die als Etatsüberschreitungen im engeren Sinne nicht aufgefaßt werden können. Der Haupttheil der Etatsüberschreitungen entfällt auf die Militärverwaltung.

Von dieser haben für die Verwaltung und Bereitung der Naturalien u. s. w. 1,3 Millionen mehr ausgegeben werden müssen. Hier ist durch eine Erhöhung der betreffenden Etatstitel um eine Million im Etat für 1895/96 Remedur erfolgt. Nahezu eine Million Mehrausgaben hat der Ankauf der Remontepferde verursacht, nahezu 700 000 M. der Umstand, daß eine größere Anzahl von Unteroffizieren, denen Dienstprämien gegeben werden mußten, nach zwölfjähriger Dienstzeit ausschieden, 639 000 M. die Manöverkosten, 405 000 M. Reisekosten und Tagegelder, 431 000 M. die erweiterte Einberufung von Offizieren des beurlaubten und inaktiven Standes. 12 000 M. mußten über den Etatsanschlag hinaus ausgegeben werden, weil in Folge der Umgestaltung der preußischen Staatseisenbahnbehörde der Neudruck der meisten Militärfahrpläne nothwendig geworden war.

Die außeretatsmäßigen Ausgaben des Jahres 1894/95 sollen sich auf 3 Millionen belaufen. Nahezu 1,6 Millionen sind darunter dem Verluste zuzuschreiben, welcher mit der Anfangs April 1894 nach Wien erfolgten Ablieferung der letzten Rate an Vereins-Thalern österreichischen Gepräges im Betrage von 8 666 667 M. verbunden war, nahezu 900 000 M. den Verstärkungen der Zuschüsse für Kamerun und Südwest-Afrika und 300 000 M. den Vorarbeiten für die letzte Berufs- und Gewerbezählung.

— Gegen die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln hat der Oberpräsident für die Provinz Brandenburg unter dem 25. Oktober eine neue Polizeiordnung unter Zustimmung des Provinzialraths erlassen, welche die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung und Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, bei Geldstrafe bis zu 60 Mark bedroht. Durch diese Verordnung wird, wie die „Nationalztg." zutreffend bemerkt, der Wirrwarr der Bestimmungen über und gegen die Geheimmittel nicht geklärt, sondern eher noch vermehrt. Denn auch nach der Fassung dieser Verordnung bleibt fraglich, was denn eigentlich ein Geheimmittel ist. Strafverfügungen auf Grund dieser Verordnung werden gerade so, wie es bisher geschehen, vor den Gerichten mit der Begründung angefochten werden, daß es sich nicht um ein Geheimmittel handle, und insofern wird Alles beim Alten sein.

— Bei Invalidenrenten-Anträgen wird fortan von der Beibringung eines ärztlichen Attestes durch den Antragsteller abgesehen, indem die ärztliche Untersuchung des Antragstellers auf Kosten der Versicherungs-Anstalt durch ihren Vertrauensarzt veranlaßt wird. Hierdurch erwächst den Antragstellern unzweifelhaft eine pekuniäre Erleichterung; nachtheilig für sie kann aber in manchen Fällen die Untersuchung durch einen Arzt werden, der sie zum ersten Male sieht, ihre Konstitution nicht kennt und bezüglich der Frage der Invalidität leicht zu einem anderen, dem Antragsteller ungünstigeren Ergebniß kommen kann, als der behandelnde Arzt, der den Patienten längere Zeit beobachtet hat.

— Die „Freis. Ztg." erklärt, daß die von einem Berliner Korrespondenzbureau verbreitete Liste von angeblichen Kandidaten für die Landtagskandidatur im 4. Berliner Wahlkreise nichts als eine Zusammenstellung von Personen sei, welche bei den Landtagswahlen in Berlin vor zwei Jahren als Kandidaten genannt wurden.

— Zum Streit Stöcker-Brecher theilt das „Volk" mit, daß der Vorsitzende des Berliner konservativen Parteiraths Prof. Dr. Brecher aufgefordert habe, die Thatsachen anzugeben, auf welche er seine gegen Stöcker gerichteten Behauptungen stütze. Dr. Brecher hat auch hier jede Auskunft verweigert und lediglich auf die Gerichte verwiesen.

— Der in Folge des hannoverschen Spielerprozesses aus der Armee ausgeschiedene Sekonde-Lieutenant a. D. v. Schierstaedt, zuletzt vom 2. Garde-Dragoner-Regiment, ist, wie das Militär-Wochenblatt meldet, mit einem Patent vom 10. März 1888 als Sekonde-Lieutenant der Reserve des Ulanen-Regiments Graf zu Dohna Nr. 8 wiederangestellt und vom 1. Dezember d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regiment kommandirt.

— Der „Vorwärts" meldet, daß „Genosse" Baumüller in Magdeburg, Redakteur der „Magd. Volksst." wegen Majestätsbeleidigung von dem Landgerichte in Magdeburg zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, aber gegen eine sofort hinterlegte Kaution von 10 000 Mark vorläufig freigelassen wurde. Das Landgericht hatte im Vorverfahren nur in zwei Nummern der Zeitung Beleidigungen gefunden, das Oberlandesgericht in Naumburg aber auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft auch noch eine dritte Nummer unter Anklage gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest,** 10. Nov. Maurus Jokai veröffentlicht im „Nemzet" folgende „nothgedrungene Erklärung": Seit einiger Zeit wird mir ein Wiener antisemitisches Blatt bald unter Couvert, bald unter Kreuzband zugesendet. Den Grund vermag ich nicht zu entdecken. Heute las ich in einer ungarischen Zeitung, jenes Blatt habe in Bezug auf mich die Nachricht verbreitet, daß ich die allerhöchsten, maßgebenden Kreise beeinflußt hätte, damit Dr. Lueger als Wiener Bürgermeister nicht bestätigt werde. Dem gegenüber erachte ich es als meine Pflicht, die Erklärung abzugeben, daß ich mit dem mächtigen Einfluß, der mir auf die abwechslungsreichen Wechselfälle der österreichischen Angelegenheiten zugeschrieben wird und von dem ich bisher keine Ahnung hatte, niemals einen derartigen Mißbrauch getrieben habe. Budapest, 8. November 1895. Maurus Jokai.

Amerika.

* Der Sieg der Bande von Tammany Hall in der Stadt Newyork verleiht einer Rede Interesse, die Karl Schurz am 26. v. M. in Newyork vor einer Versammlung von Deutsch-Amerikanern gehalten hat und worin er diese Bande klar kennzeichnete:

Mitbürger! Vor einem Jahre waren wir vereinigt in einem großen Kampf gegen Tammany Hall als den Erzfeind guter städtischer Regierung und des öffentlichen Wohls. Erinnern wir uns, um was es sich handelte. Der Charakter der Tammany-Herrschaft war in seiner ganzen Scheußlichkeit vor der Welt bloßgelegt worden; alle Zweige der Verwaltung waren von Korruption durchseucht; die städtischen Aemter voll von räuberischem Gesindel; fast keine öffentliche Dienstleistung ohne korrupten Privatgewinn; die Polizeigerichte meist in den Händen gemeiner und gewissenloser Politiker; das Schulwesen war verlottert und wurde für selbstsüchtige Zwecke ausgebeutet; die ganze städtische Regierung ein planmäßiges Raubsystem. Zwei Dinge fielen besonders in die Augen: der Zustand der Straßen — ein der Gesundheit der Bevölkerung gefährlicher Gemeinschaden und eine Schmach für eine zivilisirte Stadt — und die Polizei, die dem allgemeinen Raubsystem als wirksamstes Werkzeug diente. Die Lexow-Untersuchung brachte unglaubliche Abscheulichkeiten zu Tage. Anstellungen und Beförderungen regelmäßig zu festen Geldpreisen verkauft; fast die ganze Bevölkerung, jeder Beruf, jede Beschäftigung, die der Polizei erreichbar war, vom Großkaufmann bis zum Schuhputzer, einer tyrannischen Brandschatzung unterworfen; Laster und Verbrechen, — ja, unnennbare Verbrechen — geschützt und gehegt gegen Bezahlung; wer die geforderte Brandschatzung nicht zahlen konnte oder wollte, tückisch und grausam verfolgt; arme, unschuldige Frauen um ihren letzten Heller beraubt und ins Gefängniß geschleppt; Hilflose, besonders solche, die der Landessprache nicht mächtig waren, bedroht, mißhandelt und gewaltsam beraubt — kurz, eine ganze Bevölkerung ausgezogen und terrorisirt von denen, die als Wächter des Gesetzes der öffentlichen Sicherheit dienen sollten. Auf Grund zuverlässiger Daten wurde berechnet, daß auf diese Weise nicht weniger als 40 Mill. jährlich erpreßt wurden. Dieses Bild ist keine Uebertreibung. Richtig sagte die „Staatsztg." am 19. Okt.: „Die ganze Geschichte Tammanys ist eine Kette von Gräueln, hier und da unterbrochen von einem dipl. Akt formeller Zustimmung zu vorgeschlagenen Reformen." Wie ein böser Traum erscheinen jetzt jene Zustände. Wir müssen die Enthüllungen des Lexow-Komitees wieder lesen, um uns jene furchtbare Wirklichkeit zu versinnbildlichen. Und es war doch Wirklichkeit. Keine zivilisirte Gemeinde unserer Zeit hat je ein so erschreckendes Schauspiel geboten. Und das war das städtische Regierungssystem von Tammany Hall. Lange hatte die Zersplitterung der ehrlichen Bevölkerungselemente durch Parteipolitik jede Opposition gelähmt. Endlich, als die Scheußlichkeit der tyrannischen Räuberwirthschaft durch eine Enthüllung nach der anderen bloßgestellt war, raffte sich das gute Bürgerthum von Newyork zu einem wuchtigen Schlage auf. Die patriotische Handelskammer ging voran, die ehrlichen Leute schlossen sich zusammen, Parteigrenzen wurden vergessen und in einer großen Wahlschlacht wurde das Tammany Räuberthum überwunden. Und an diesem Siege hatten die Deutsch-Amerikaner von Newyork einen rühmlichen Antheil.

Trotzdem ist diese Tammany-Hall-Bande, die von unserem Landsmann Schurz in solcher Weise gekennzeichnet wurde, nun wieder ans Ruder gekommen; da wird die Bevölkerung von Stadt und Staat Newyork von Neuem böse Erfahrungen machen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 12. Nov. [Schwurgericht.] Aus einer recht sonderbaren Veranlassung hat sich der Arbeiter Thomas Nowak aus Witobel einer vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht. Angeklagter, der niemals aus dem elterlichen Hause gekommen war obgleich er schon über 30 Jahre zählt, fand keinen Gefallen mehr daran, für seinen Vater, der in Witobel Vogt ist, auch fernerhin zur herrschaftlichen Arbeit zu gehen; er wollte flügge werden und verlangte von dem Oberinspektor der Herrschaft Stenschewo — Wolff — seine Invaliditätsversicherungskarte, um sich anderweit Arbeit zu suchen, denn seine Altersgenossen waren schon selbständige Leute. Nachdem ihm die Karte, weil man sein Verlangen nicht für ernstlich hielt, mehrmals verweigert war, wurde sie ihm Ende September d. Js. oder Anfang Oktober ausgeantwortet; er verließ Witobel und trieb sich mehrere Tage im Walde umher; Arbeit will er nicht gefunden haben. Am Abende des 5. Oktober traf ihn der Ochsenknecht Kaźmierczak; diesem sagte er, daß er Arbeit nicht finden könne, daß er aber zu seinem Vater nicht mehr zurückkehren, sondern etwas thun werde, damit er ins Gefängniß komme. An demselben Abende steckte er auf der Feldmark Chmielnik einen der Gutsherrschaft Stenschewo gehörigen Schober an, der 45 Fuhren Weizen enthielt und mit 5064 M. versichert war. Angeklagter ist durchweg geständig; mildernde Umstände wurden ihm von den Geschworenen trotz seines Geständnisses versagt und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand die Verhandlung gegen den Malergehilfen Ludwig Nowanski aus Posen statt. Von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens und der Körperverletzung wurde er freigesprochen, dagegen wegen öffentlicher Beleidigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon zwei Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Der Beleidigten, Wittwe Emma Stengler wurde die Befugniß zur Veröffentlichung dieser Verurtheilung auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

* **Krakau,** 9. Nov. Verurtheilung eines Pfarrers. Der Bauer Peter Wasik, ein wohlhabender Kleingrundbesitzer in Liszki bei Krakau, erschien vor einigen Monaten mit seinem neugeborenen Kinde in der dortigen Kirche, um dasselbe taufen zu lassen. Der Ortspfarrer Andreas Banski verweigerte jedoch die Vornahme des Taufaktes, indem er erklärte, daß er den gleichzeitig erschienenen Franz Wasik, den Bruder des Peter, als Taufpathen nicht annehmen könne, weil Franz trotz des bischöflichen Verbotes die von dem bekannten sozialistischen Agitator Pater Stojalowski herausgegebenen Zeitschriften, sowie das sozialistische Blatt „Naprzod" lese. Auf die vom Vater des Täuflings gemachten Vorstellungen erwiderte der Pfarrer: „Wenn Ihr keinen andern Taufpathen bringt, könnt Ihr das Kind meinetwegen bei den Juden beschneiden lassen." In Folge dessen war Peter Wasik gezwungen, einen andern Taufpathen zu nehmen. Nach Vollzug der Taufe in der Kirche begab sich die Gesellschaft in die Pfarrkanzlei, wo Pfarrer Banski, in aufgeregter Stimmung den Peter Wasik einen „Schuft" und „Betrüger" nannte. Dadurch in seiner Ehre sich verletzt fühlend, überreichte Peter Wasik eine Klage gegen den Pfarrer bei der Staatsanwaltschaft in Krakau, die den Akt an das Bezirksgericht in Liszki leitete. In der vor dem Richter Chwaltbowski durchgeführten Verhandlung wurde Pfarrer Andreas Banski freigesprochen, obgleich er eingestand, daß er die Worte: „Wenn Ihr keinen anderen Pathen bringt" u. s. w., gesagt hatte, und ungeachtet zwei Zeugen deponirten, daß er den Peter Wasik einen „Schuft" und „Betrüger" genannt. In Folge der von dem Kläger gegen dieses Urtheil erhobenen Berufung bildete diese Affäre den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Appelsenate des Landgerichtes in Krakau, die am 31. Oktober unter dem Vorsitze des Landesgerichsrathes Wawrausch stattgefunden hat. Der als Vertheidiger des Pfarrers fungirende Dr. Kwiecinski berief sich auf die Hirtenbriefe der polnischen Bischöfe vom März und April laufenden Jahres, in welchen den Gläubigen das Lesen der Stojalowskischen Zeitschriften, als auch des sozialistischen Organs Naprzod untersagt worden ist und trat für die Bestätigung des erstrichterlichen Urtheils ein. Der Gerichtshof sprach den Pfarrer Andreas Banski der Ehrenbeleidigung schuldig und verurtheilte ihn zu drei Tagen Arrests, welche Strafe in eine Geldstrafe von 15 fl. umgewandelt wurde. In der Motivirung dieses Urtheils wurde hervorgerufen, daß die Aeußerungen des Geistlichen Andreas Banski eine Ehrenbeleidigung involviren.

Stadt-Theater.

Posen, 13. November.

„Fra Diavolo" von Auber.

Gastspiel des Herrn Nicolaus Rothmühl.

Herr Rothmühl ist nach zweijähriger Pause, in die auch sein erfolgreiches Gastspiel in Amerika gefallen ist, gestern als gern gesehener Gast hier eingekehrt und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhafter Freude begrüßt. Wir lernten ihn dabei von einer neuen Seite kennen. Während wir in früheren Jahren Herrn Rothmühl in großen bedeutungsvollen Rollen wie Vasko, Lohengrin, Manrico u. a gesehen hatten, trat er gestern in der Doppelmaske des leichtlebigen Marquis und des verschmitzten Bandenführers Fra Diavolo auf. Gleich sein erstes von spöttischem Humor begleitetes Auftreten ließ erkennen, daß er auch in diesem Genre ein bedeutender Künstler ist. Mit so geschickter Handhabung wußte er den noblen Baron mit dem abgefeimten Spitzbuben zu verschmelzen, daß man zuweilen unsicher wurde, welcher von diesen beiden eigentlich den Typus seines Charakters ausmachte. Wie graziös trat er in der Begegnung mit dem englischen Ehepaare auf, wie zärtlich und vertraulich sang er dem Zerlinchen die dritte Strophe der Romanze, wie schmachtend als ein werbender Liebhaber trat er der koketten Pamella gegenüber. Und nun dagegen wie listig und vor keinem Mittel, das ihn zu seinem Zwecke führen könnte, und wenn es das gewagteste wäre, jemals zurückschreckend, zeigte er sich in den Szenen mit seinen Cumpanen. Daß Herr Rothmühl dabei auch zu köstlichem Humor hinneigte und sogar darin recht drastisch wirken konnte, das erhöhte das Interesse an dieser fesselnden Darstellung, die uns fast den ganzen Abend über an die besten Fra Diavolos, die wir bisher gesehen, den vortrefflichen unvergessenen Joseph Bitt nicht ausgenommen, erinnert hat, womit aber nicht ausgeschlossen sein soll, daß Herr Rothmühl auch Eigenartiges, was von der gewöhnlichen Schablone abwich, zum besten gab. Ueberraschend war uns in dieser Richtung der Vortrag der kleinen Barcarole im zweiten Akte, womit er seinen Gesellen das verabredete Zeichen gab, die aber durchweg so gehalten war, daß er für den Fall einer unerwarteten Ueberraschung sofort in die Rolle eines ertappten Liebhabers überspringen konnte. Wenn wir dazu nun noch rechnen, daß Herr Rothmühl auch gesanglich unter allseitigster Verwendung seiner schönen Stimme, die seit der Zeit, daß wir ihn nicht gehört haben, fast noch an Glanz und Wohlklang gewonnen zu haben scheint, sein fesselndes Spiel vortrefflich ausmalte, so haben wir vollen Anlaß, von einer Glanzleistung des geschätzten Sängers zu reden, wenn wir von seinem Fra Diavolo berichten, die in der großen Solo-Szene des dritten Aktes mit ihrer leicht beweglichen und scharfen Charakteristik ihren Gipfelpunkt erreicht hat. — Das englische Ehepaar spielten Herr Hartmann und Fräulein Kynast mit der eigenartigen phlegmatischen Ruhe und Zurückhaltung, die ein charakteristisches Erforderniß für alle Darsteller dieser Rollen in der langen Reihe der Jahre geworden ist. Ob es nicht angebracht sein würde, der Pamella einmal etwas mehr Warmblütigkeit und Herzensempfindung zu verleihen, um die Rolle zu heben und ihr mehr Bedeutung zu geben, das käme vielleicht doch auf einen Versuch an. Die Zerline des Fräulein Schulze zeigte alle Innigkeit und Zärtlichkeit, deren ein schlichtes Dorfkind, dem der Besitz des Geliebten auf grausame Weise vorenthalten wird, fähig sein kann, und hinterließ mit ihrem liebenswürdigen Wesen einen freundlichen Eindruck. Ihre große Arie in der heiklen Entkleidungsszene sang Frl. Schulze mit geschmackvoller Zierlichkeit, die die selbstgefällige Koketterie geschickt zu verschleiern suchte. Uebrigens hatten die Banditen reichlich dafür gesorgt, daß der Zuschauer Gedanken von dem Wagniß dieser Szene abgelenkt wurden. Herr Nolte und Herr Gäßner, die darin auch von Herrn Rothmühl selbst wirksam unterstützt wurden, ließen dabei so drollige Späße los und wirkten so gewaltsam auf die Lachmuskeln der Zuschauer, daß oft schallende Heiterkeit das Haus durchbrauste, und Zerlinchen dabei ihre Lagerstätte fand, ohne daß man es eigentlich recht bemerkt hatte. Die beiden Banditen waren überhaupt mit ihrem urkomisch wirkenden Gaunerthun höchst drollige Figuren, die bei allen ihren Szenen die Lacher auf ihrer Seite hatten. Anerkennung verdient auch Herr Czerny, der die wenig dankbare Rolle des Lorenzo daneben mit Geschmack durchgeführt hat; leider schien ihm zu einer freieren Entfaltung das Uniformkostüm hinderlich zu sein.

W. B.

Lokales.

Posen, 13. November.

Δ Zur Volkszählung. Die Betheiligung der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten in der Eigenschaft als Zähler bei der demnächst stattfindenden Volkszählung wird auch, was die hiesige Stadt betrifft, voraussichtlich nur eine geringe sein. Wie wir vernehmen, ist s. Z. von Seiten des Vorstandes des Vereins der Lehrer an höheren Lehranstalten an den Unterrichtsminister das Gesuch gerichtet worden, am Tage der Volkszählung, 2. Dezember, den Unterricht an den Gymnasien, Realgymnasien und dergl. nicht ausfallen zu lassen. Infolge dieses Gesuches ist vom Unterrichtsminister bestimmt worden, daß am 2. Dezember der Unterricht an den Gymnasien 2c. nur in dem Falle gänzlich auszusetzen sei, wenn die Betheiligung der Lehrer dieser Anstalten in einer solchen Anzahl an der Volkszählung stattfinde, daß deren Vertretung durch die nicht als Zähler thätig sein wollenden Lehrer sich nicht ermöglichen lasse. In den hiesigen Gymnasien wird, wie wir hören, der Unterricht am 2. Dezember nicht aus-

allen. — Der Justizminister ferner hat den Wunsch des Ministers des Innern zur Kenntniß der Justizbeamten gebracht, daß eine möglichst rege Betheiligung der Beamten als freiwilliger Zähler zur Durchführung der Volkszählung gern gesehen werde. Vom Justizminister sind denn auch die Vorstände der Justizbehörden ermächtigt, den zur Uebernahme eines Zähleramts geeigneten und bereiten Beamten die hierzu erforderliche Diensterleichterung zu gewähren. Von dieser Diensterleichterung werden indeß nur einzelne wenige Justizbeamte Gebrauch machen, wie ja auch bei früheren Volkszählungen richterliche und sonstige höhere Verwaltungsbeamte sich fast durchgängig fern gehalten haben.

---

ld. **Personalnotiz.** Durch die Ernennung des Herrn Dr. Mantell zum Landgerichts-Präsidenten in Bartenstein ist die Stelle eines Ersten Staatsanwalts bei dem hiesigen Landgericht freigeworden. Wie wir hören, ist der Erste Staatsanwalt Dr. Isenbiel in Oppeln an das hiesige Landgericht in gleicher Amtseigenschaft versetzt worden. Derselbe wird aber erst am 1. Januar 1896 seine neue Stelle antreten, bis dahin führt, wie schon mitgetheilt, Herr Staatsanwalt Schwierczyna die Geschäfte des Ersten Staatsanwalts bei dem hiesigen Landgericht.

* **Personalnachrichten aus dem Bezirke des Oberlandesgerichts zu Posen.** Bei den Gerichten sind ernannt: zum Gerichtsschreiber der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Jeske aus Schildberg; zu Gerichtsvollziehern: der Gerichtsdiener und Gerichtsvollzieheranwärter Görke aus Lissa (L.-G.) in Tirschtiegel, der Gerichtsvollzieher kr. A. Pfitzner in Ostrowo; zum Gerichtsdiener der Hilfsgerichtsdiener Fiebiger in Grätz. — Versetzt: der Gerichtsschreiber Sprotte von Grätz nach Kosten, der Gerichtsvollzieher Kösling von Tirschtiegel nach Gostyn, der Gerichtsdiener Gerndt von Ostrowo (L.-G.) nach Bentschen. — Mit Pension in den Ruhestand versetzt: die Gerichtsschreiber: Kanzleirath Reisel in Posen und Dolmetscher v. Brodzki in Bromberg, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe und Dolmetscher Winowicz in Gostyn, der Gerichtsvollzieher Michaelis in Dt.-Krone. — Bei den Staatsanwaltschaften ist ernannt zum Amtsanw.-Stellvertr. in Kempen der Magistrats-Bureau-Assistent Wischanowski daselbst. — In der Gefängniß-Verwaltung sind ernannt: zu Gefangenaufsehern: die Hilfsgefangenaufseher Szyltowski in Koschmin, Ruby in Wreschen, sowie Großmann, Mann aus Wronke, Dummert aus Bromberg bei dem Zentralgefängniß in Wronke. — Gestorben: der Gefangenaufseher Mertens in Bromberg.

mn. **Die Jagd auf Rebhühner** findet in diesem Jahre im Regierungsbezirk Posen am nächsten Sonnabend, 16 November ihren Schluß, da — wie von uns bereits mitgetheilt ist — der hiesige Bezirksausschuß den Beginn der Schonzeit für Rebhüner auf Sonntag, 17. November festgesetzt hat. Nach 12 Uhr Nachts am Sonnabend darf somit bis auf Weiteres auf Rebhühner nicht mehr gejagt werden; schon das bloße Schießen auf Rebhühner, selbst wenn dieselben nicht getroffen werden, enthält eine Verletzung der Schonzeit. Die Strafe für das Tödten oder Einfangen von Rebhühnern während der Schonzeit beträgt 6 M. pro Stück und für das bloße Schießen auf Rebhühner 1 bis 150 M. — Das Feilhalten, Ausstellen ꝛc. von zum Genusse noch nicht fertig zubereiteten Rebhühnern zum Verkaufe ist nur innerhalb 14 Tagen nach eingetretener Schonzeit gestattet, also diesmal bis einschließlich Sonnabend, 30. November zulässig. Jede Zuwiderhandlung zieht neben der Konfiskation der Rebhühner Geldstrafe bis zu 90 M. nach sich.

rn. **Das erste Posener Spezialitäten-Theater,** welches seit einigen Tagen im Etablissement Riviera Vorstellungen giebt, ist wohl geeignet, die Lücke, welche gerade auf diesem Gebiete der öffentlichen Vergnügungen hier am Ort besteht, auszufüllen. Wenn sich die Leitung des Unternehmens die Mühe und — die Kosten nicht verdrießen läßt, in das Programm Abwechselung durch Vorführung von Produktionen auf den verschiedenen artistischen Gebieten, sowie durch häufiger vorzunehmende Neuengagements zu bringen, so dürfte es nicht schwer halten, das Theater zu einem ständigen zu machen und ihm die Gunst des Publikums zu erwerben. Schon jetzt hat das Theater eine ganz hübsche Frequenz aufzuweisen, und die Besucher waren gestern Abend zum wenigsten ganz zufriedengestellt. Die eigentliche Vorstellung eröffnete Frl. Bodzena mit dem Vortrage einiger Lieder. Die Dame verfügt über ein — man möchte fast sagen — unerwartet angenehmes Organ und weiß von demselben verständigen Gebrauch zu machen. Die Wirkung ihres Auftretens wird durch eine ebenmäßige Gestalt und anziehende Gesichtszüge unterstützt. Ein weiteres tüchtiges Mitglied der Truppe ist ein Universal-Humorist, der als Tanz-Humorist gar nicht übel ist, als Coupletsänger jedoch manches zu wünschen übrig läßt. Ein Parterre-Akrobaten-Trio arbeitet, besonders in Anbetracht des beschränkten Raumes, mit bewundernswerther Sicherheit und stellt zum Schluß der Vorstellung auch sog. Marmor-Tableaux. Des weiteren sorgen für die Unterhaltung zwei wirklich tüchtige akrobatische Excentric-Clowns, an denen wir nur das Eine auszusetzen haben, daß sie auch ab und zu reden. Eine Gedächtniß- und eine Instrumentalkünstlerin vervollständigen die Truppe. — Vielleicht ließe sich zur besseren Verbindung mit der Stadt ein Abkommen des Unternehmers mit der Pferdebahn-Verwaltung in Erwägung ziehen, durch welches dem Publikum am Schluß der Vorstellung womöglich für einen herabgesetzten Preis Wagen zur Rückfahrt zur Verfügung gestellt werden. Dies würde die etwas unbequeme Lage des Etablissements für ein ständiges derartiges Unternehmen etwas ausgleichen und sicher zur Erhöhung der Frequenz beitragen.

* **Posener Kochschule.** Wie aus dem Inseratentheil zu ersehen ist, beginnen die ersten Lehrkurse speziell in dieser Abtheilung erst am 20. November. Der Grund der kleinen Verzögerung lag darin, daß die Leiterin der hauswirthschaftlichen Abtheilung, Frl. Tegler, sich auf eine mehrwöchentliche Informationsreise begeben hatte, um andere größere Schulen in Berlin, Kassel, Halle zu besuchen. Die Posener Kochschule, die nunmehr ein Jahr besteht, hat sich während dieser Zeit kräftiger entwickelt, als ursprünglich bei den hiesigen Verhältnissen angenommen werden konnte, was allein schon die stattliche Anzahl von 56 ausgebildeten Schülerinnen beweist. Die Posener Damenwelt kam dem neuen Unternehmen sehr sympathisch entgegen und erforderten die sich mit jedem Monat vermehrenden für die Kochlehranstalt einlaufenden Bestellungen auf Speisen, Kuchen u. s. w., um allen Anforderungen gerecht zu werden, mancherlei Neuerungen und Verbesserungen, die nunmehr vorgenommen worden sind; es war das allerdings mit größeren pekuniären Opfern verbunden, die die Vorsteherin der Anstalt zu tragen hat.

○ **Ueber den Pulvertransport,** der gestern, wie gemeldet, von hier nach Spandau abging, wird uns noch geschrieben: Die beiden Oderkähne, welche das in Fässern und Kisten enthaltene Pulver, etwa 200 000 Kilo betragend, an Bord haben, wurden in den letzten Tagen unterhalb der großen Schleuse beladen und zeigten die vorgeschriebene schwarze Flagge mit dem leuchtenden weißen P. Jedes der beiden Wasserfahrzeuge ist mit einem Infanteriekommando besetzt; der Transport wird von einem Zeugoffizier geführt. Zu den besonderen Annehmlichkeiten für den Offizier und die Mannschaften zählt dieser 14 Tage bis 3 Wochen während Wassertransport nicht, denn es darf auf den Schiffen und in der Nähe derselben weder geraucht, noch Licht angezündet, noch geheizt oder gekocht werden.

* **Der Bienenzüchter Verein** des Kreises Posen hält Sonntag, den 17. November, Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Concordia, am Centralbahnhof Posen, eine Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Ueber Verbesserung der Trachtverhältnisse. Referent Herr Grabs. 2. Kurze Besprechung zur Vereinspflege. 3. Annahme von Beiträgen. Aufnahme von neuen Mitgliedern. Gäste sind willkommen.

* **Die hiesige Handfertigkeitsschule** eröffnet Sonnabend Nachmittag ihre neuen Kurse für Gymnasiasten, Mittel- und Bürgerschüler. Anmeldungen zu denselben werden noch bis Freitag Nachmittag im Arbeitssaale Breslauerstraße 16 entgegengenommen.

* **Ernennung.** Neumann, Lazarethinspektor auf Probe in Posen, ist zum Lazarethinspektor ernannt worden.

n. **Der Gewerkverein der Schneider** veranstaltet am Sonnabend den 16 d. Mts. bei Plucinski, Eichwaldstraße, ein Vergnügen.

n. **Auf den Neubauten** in der Breitenstraße wurde gestern Abend zum ersten Mal theilweise bei elektrischem Licht gearbeitet.

y. **Wilda.** Am 7. Dezember d. J, Abends 8 Uhr, veranstaltet der hiesige Männergesangverein im Rinschschen Saale zum Besten der Einbescherung bedürftiger, würdiger Kinder zu Weihnachten eine Wohlthätigkeits-Aufführung, bestehend aus Gesangsvorträgen (Männerchor, gemischter Chor, Solis), Solis und Theater. Zum Schlusse findet ein gemüthliches Beisammensein statt. Nach den umfassenden Vorbereitungen, welche der Verein für die Aufführungen trifft, verspricht dieser Abend ein äußerst genußreicher zu werden. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 50, für Kinder 25 Pfg. Freiwillige höhere Beträge werden mit herzlichem Dank entgegengenommen. Hoffentlich benutzen recht Viele diese Gelegenheit, um ihr Scherflein für einen so wohlthätigen Zweck beizutragen, umsomehr als ihnen dabei eine so viel versprechende angenehme Unterhaltung geboten wird.

B. **Wilda,** 13. Nov. [Gemeinnütziger Verein. Besitzwechsel. Von der Gemeindeschule. Schulvorstandswahl.] Gestern Abend fand auf Veranlassung und unter dem Vorsitz des Realschullehrers Gärtig im Fiedlerschen Saale eine gut besuchte Versammlung hiesiger Grundstücksbesitzer und sonstiger Einwohner statt, um über die Gründung eines gemeinnützigen Vereins, der sich insbesondere die Förderung Haus- und landwirthschaftlicher Interessen angelegen sein lassen soll, zu berathen. Der Vorsitzende legte die Aufgaben eines derartigen Vereins dar, die vor der Hand in der Pflege der Hausgeflügelzucht, der Bienenzucht, der Förderung des Obstbaues, der Hausgärtnerei, der Verschönerung des Ortes ꝛc. zu bestehen haben werden. Der Verein soll Mitglied des landwirthschaftlichen Centralvereins, des Posener Ornithologischen Vereins und des Provinzial-Bienenzüchtervereins werden und durch Vorträge, Zeitschriften, Einrichtung von Musterstationen ꝛc. seine Zwecke zu erreichen suchen. Die Versammlung erklärte sich nach längerer Debatte mit der Bildung des Vereins einstimmig einverstanden und wählte die Herren Gärtig, Schwarzkopf Berger, Bayerlein, Gartmann, Gensler und Heck in den provisorischen Vorstand. Derselbe wurde mit der Abfassung der Statuten beauftragt und soll demnächst die konstituirende Hauptversammlung stattfinden. — Von dem Wedekindschen Terrain an der Ringstraße und Straße I des Bebauungsplanes sind wiederum zwei Parzellen in der Größe von ungefähr je 1 Morgen verkauft worden. Erwerber derselben sind die königl. Baugewerkschullehrer Architekt Binder und Regierungs-Baumeister Meyer. — Obwohl die an der hiesigen Gemeindeschule neu kreirten Lehrerstellen schon längst besetzt sind, langen immer noch Meldungen auswärtiger Lehrer zu denselben ein und scheuen verschiedene Lehrer selbst weite Reisen nicht, um sich hier persönlich um die Anstellung zu bewerben. Es wäre erwünscht, wenn das amtliche Schulblatt nicht blos die Ausschreibungen neuer oder erledigter Stellen brächte, sondern baldmöglichst auch eine Nachricht über die erfolgte Wahl, um so die Lehrer der Provinz vor unnützen Geldausgaben zu bewahren. — Morgen findet von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags im Schulhause die Neuwahl eines Schulvorstands-Mitgliedes statt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Stuttgart,** 12. Nov. Das Gesammtergebniß der Reichstagswahl im 7. württembergischen Wahlkreise Dagold-Neuenburg stellt sich wie folgt: Freiherr von Gütlingen (Reichsp.) 7171, Schuster (Demokrat) 5760. Schmit (Antisemit) 157, Benz (Sozialist) 735, zersplittert 72 Stimmen.

Wien, 13. Nov. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde **Dr. Lueger** mit 93 Stimmen **gewählt.** 45 Stimmen waren auf leerem Zettel abgegeben. Lueger sagte auf die Anfrage Triebeis's ob er die Wahl annehme, die Annahme der Wiederwahl ist keine Auflehnung gegen den Kaiserwillen, sonst müßte die Opposition gegen die durch den Kaiser ernannten Minister noch viel mehr eine Auflehnung sein. Die Nichtbestätigung sei ein reiner Regierungsakt. Der Bürgermeisterdienst müsse die gerechten Wünsche gegenüber Jedermann vertreten. Er dürfe nicht vor einem leichten Stirnrunzeln davonlaufen. Er sei ein Diener Gottes, nicht des goldenen Kalbes. Es handele sich nicht mehr um Personen, sondern um die Freiheit und die Ehre Wiens. (Widerspruch rechts, Beifall links.) Dies bedeute die Pflicht, im Kampfe auszuhalten. Er nehme daher dankend die Wahl an. (Stürmischer Beifall. Händeklatschen und Hochrufe.) Triebeis erklärt die **Auflösung des Gemeinderaths.** Die Gemeinderäthe verlassen in großer Erregung den Saal. Die Volksmenge vor dem Rathhaus empfängt die Antiliberalen mit Hochrufen.

Während der Bürgermeisterwahl waren die zum Reichsrathsgebäude führenden Straßen polizeilich gesperrt. Nach Beendigung der Wahl drang eine große Menge gegen das Reichsrathsgebäude vor. Berittene Polizei und die Sicherheitswache zu Fuß räumten die Straßen. Die Demonstrationen wiederholten sich als Dr. Lueger im geschlossenen Wagen zum Rathhause fuhr. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Krakau, 13. Nov. Eine Kurrende des Fürstbischofs von Krakau veröffentlicht, daß der Pater Stojalowski in keiner Kirche der hiesigen Diözese zur Messelesung zuzulassen sei.

Montreux, 13. Nov. Das Gerüst eines Neubaues in Glion oberhalb Montreux brach zusammen. Sechs Arbeiter stürzten 15 Meter herab, drei wurden sofort getödtet, zwei sind im Krankenhause gestorben. Der Zustand des sechsten ist hoffnungslos.

Newyork, 13. Nov. Einer Depesche aus Granada (Mexiko) zufolge ist eine große Schule abgebrannt; es waren 150 Schüler darin. 33 Leichen, darunter die eines Lehrers wurden geborgen. Es wird Brandstiftung vermuthet. Zwei vom Lehrer jüngst bestrafte Knaben wurden verhaftet.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 13. November Abends.

In der heutigen Sitzung der Kommission des Reichsjustizamts, welcher der Kaiser beiwohnte, wurde zunächst dem Kaiser ein Ueberblick über die bisherigen Arbeiten der ersten und zweiten Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch gegeben. Hierauf wurden die Bestimmungen berathen, welche in dem Einführungs-Gesetze vom bürgerlichen Gesetzbuche, betreffend das Anerbenrecht bei den bäuerlichen Besitzungen auszunehmen sind. Als fernerer Gegenstand der Berathungen wurde auch das Eherecht und die Behandlung schon bestehender Ehen nach dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches in Aussicht genommen.

Der Militär-Etat, der in den nächsten Tagen dem Bundesrath vorgelegt werden dürfte, wird ungefähr ebenso hoch ausfallen wie der des laufenden Jahres.

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Bödiker, wurde gestern zu einem längeren Vortrage über seine Vorschläge betreffend die Versicherungsgesetzgebung vom Reichskanzler empfangen.

Der Bau einer Bahn zwischen Kiel und dem Ostausgang des Nordostsee-Kanals bei Holtenau dürfte in nicht zu ferner Zeit in Angriff genommen werden. Die Vorarbeiten haben ergeben, daß die Terrainschwierigkeiten überwunden werden können. Am südlichen Ufer des Kanals soll ein Kohlenlager für Schiffe der kaiserlichen Marine angelegt werden.

Stettin, 13. Nov. Hier ertränkte sich ein Rekrut des Trainbataillons, nachdem er sich geweigert hatte, ein Pferd zu besteigen, um das Reiten zu erlernen.

London, 12. Nov. Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Am Sonnabend fand in den Privatgemächern des Sultans eine besondere Versammlung von Ministern und einer Anzahl von Exministern behufs Berathung der allgemeinen Lage des Landes statt. Der Sultan verblieb im anstoßenden Zimmer.

Konstantinopel, 13. Nov. Neue Kämpfe mit beträchtlichen Verlusten an Menschenleben, bei denen auch 4 amerikanische Missionare getödtet wurden, sind aus Malatia im Vilajet Mamuret-Aziz, ferner aus dem Vilajet Luwas und mehreren Punkten des flachen Landes gemeldet worden. Dagegen sind die Gerüchte vom Ausbruch einer ähnlichen Bewegung im östlichen Theile des Vilajets Angora bisher von keiner Seite bestätigt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Der tolle Schmettwitz.** Roman von Arthur Zapp. Preis geheftet M. 4 —; elegant gebunden M. 5 — (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart). Der Held der Erzählung ist ein junger Lieutenant in einer kleinen Garnisonsstadt, der anfänglich den Beinamen des „tollen", den man ihm giebt, garnicht verdiente, der aber, durch eine Erbschaft plötzlich in den Besitz reicher Mittel gelangt, wirklich ein tolles Leben zu führen beginnt. Zu seinem Unglück geräth er dabei noch in die Netze einer Kokette, aber gerade dieser Umstand trägt wesentlich zu seiner Rettung und zu der Rückkehr zu seinem bessern Selbst bei. Er lernt den Unterschied zwischen falscher, berechnender und wahrer, selbstloser Liebe kennen und verzichtet schließlich freiwillig fast auf den ganzen ihm gewordenen Reichthum, um ein neues Leben zu beginnen und vor allem sich und seinen Kameraden das Ziel zu zeigen, nach welchem sie in ihrem Berufe zu ringen haben. Die Darstellung ist ungemein frisch und lebendig und lehnt sich allenthalben an die Wirklichkeit des Lebens an. Von besonderem Interesse dürfte für die Mehrzahl der Leser die Schilderung des modernen Garnisonslebens sein, mit seinen Licht- und Schattenseiten, seinen Freuden und Leiden und den charakteristischen Gestalten, die auf seinem Boden erwachsen.

* Von der Verlagshandlung Stephan Geibel in Altenburg gingen uns die Lieferungen 7 bis 11 der billigen Jubelausgabe von Zeitz, Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen, zu. Musketier Zeitz, den wir bei Sedan verlassen hatten, führte uns nach Croissy, wo er König Wilhelm mit Bismark und Moltke zu sehen bekommt. Dann geht's von Ferrières nach Orléans (Schlacht von Orléans) und von dort nach Châteaudun. Für Alle, die „mit dabei waren", muß es ein köstlicher Genuß sein, in diese Erinnerungen sich zu vertiefen, für die Jugend aber, die Söhne der Mitkämpfer, enthält das Buch die beredteste Mahnung, es den Vätern einst nachzuthun, wenn das Vaterland es fordert. Den Alten wie den Jungen sei das prächtige Buch, das bis Weihnachten fertig vorliegen soll (in 29 Lieferungen á 20 Pfennige) wiederholt aufs wärmste empfohlen!

* Die herannahende Weihnachtszeit, wo so manche Zweifel herrschen, welches wohl das passendste Geschenk für die Lieben sein könnte, bietet uns Gelegenheit, unsere Leser und Leserinnen auf ein gutes, gediegenes Hausfrauenblatt, die im 14. Jahrgang stehende Wochenschrift „Fürs Haus", aufmerksam zu machen. Als nützliches und praktisches Weihnachtsgeschenk empfehlen wir den Bezug der bis jetzt erschienenen, prachtvoll in Originaldecke gebundenen Jahrgänge, welche zum ermäßigten Preise von 4 M. (mit Ausnahme des neuesten Bandes, welcher 6 M. kostet) versandt werden. Was äußere Ausstattung anbelangt, bilden dieselben unzweifelhaft eine Zierde jedes Weihnachtstisches. Noch viel werthvoller aber ist ihr Inhalt. Der Ton, der in diesem Blatte herrscht, welches sich überall da, wo deutsche Laute erklingen, heimisch gemacht hat, ist ein eigenartig fesselnder, weil er zu Geist und Herzen spricht. Dabei vervollkommnet sich diese Familien-Zeitschrift fortwährend, so ist z. B. die letzte neue Einrichtung, das 14tägige Erscheinen einer Modenummer, von allen Leserinnen mit großem Beifall aufgenommen worden. Als besondere Gratisbeilagen bringt das Blatt noch eine „Musik"- und „Unterhaltungsbeilage", sowie eine allerliebste Beilage für unsere Lieblinge „Fürs kleine Volk". Bei aller Reichhaltigkeit des Gebotenen beträgt der Abonnementspreis pro Vierteljahr doch nur 1 M. Probenummern verschickt an jede angegebene Adresse die Geschäftsstelle „Fürs Haus", Berlin SW., gratis und franko.

Gust. Ad. Schleh, Posen,

Cigarrenfabrik & Importhaus, Hauptgeschäft Wilhelmsplatz Nr. 1, empfiehlt 14373

Importen neuester Ernte, Hamburger & Bremer Havana-Cigarren,

sowie **eigenes Fabrikat** von 25 M. auswärts. **Versand nach außerhalb bei $^5/_{10}$ Kisten franco.**

Grösste Leistungsfähigkeit! Gediegene Confection! Sehr billige Preise!
Confections-Etablissement grossen Styls! Bedeutendste Läger! in der Provinz.
Berliner Damen-Mäntel-Fabrik. Filiale **Posen nur Wilhelmstrasse 5, Café Beely,**
parterre u. I. Etage.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Cohn** in Dobrzyca beehre ich mich ergebenst anzuzeigen
Pleschen, im November 1895.
Wwe. Ernestine Bannass

Henriette Bannass,
Julius Cohn,
Verlobte.
Pleschen. **Dobrzyca.**

Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen.
Rafael Baum und Frau
Selma geb. Guttmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten

Verlobt: Frl. Helene Jacobi in Hannover mit Doz. Dr. phil. Aug. Eber in Dresden. Frl. Elisabeth Witte in Merseburg m. Buchhändler Carl Wiedemann in Roda. Frl. Minni Ratjen m. Dr. med. Herm. Schmilinsky in Uhlenhorst. Frl. Mally Nollau in Bonn mit Dr. med. Rudolf Nennewitz in Blumenthal. Frl. Clara Steinert mit Assessor Dr. A. Neuenhaus in Crefeld.

Verehelicht: Rittergutsbes., Rittmeister a. D. Maximilian von Lucke mit Frl. Frida Wendorff in Zizichowa. Pr.-Lt. d. L. Adalbert von Arnim in Breslau mit Frl. Margarethe Koetz in Nikolai. Hauptmann Wilh. Meckel in Posen mit Frl. Constanze Schröter in Breslau. Rechtsanwalt Rob. Rudert mit Frl. Martha Kühn in Leipzig. Dr. med W. Barth mit Frl. Clara Struve in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oberlehr. Dr. Treutler in Guben. Dr. L. Niemeyer in Hamburg. Herrn Otto de la Camp in Hamburg. Dr. Friedrich in Uerdingen. Assessor Arnold in Freiberg.

Eine Tochter: Rittergutsbesitzer Ronge in Bielitz. Herrn Friedrich Schwendy in Berlin. — Sohn u. Tochter: Dr. phil. Ernst Wolff in Dresden.

Gestorben: Königl. Musikdirektor Oscar Dittrich in Dresden. Amtsgerichtsrath a. D. Theodor Siemens in Celle. Gutsbesitzer Bernh. Reuter in Altmörbitz. Gutsbesitzer Fr. A. Schneider in Alt-Haselbrunn. Herr Georg Podratz in Berlin. Herr Johannes Beerbaum in Berlin. Fr. Gutsbesitzer Gertrud Schulze Wenning, geb. Gerbersmann in Wellstraße.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

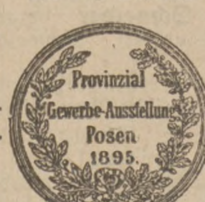
Donnerstag, den 14. November 1895. Zum letzten Male: **Gräfin Fritzi.** Freitag, den 15. November 1895. Zweites Gastspiel des Kgl. Preuß. Hofopernsängers **N. Rothmühl „Der Prophet."**

Erstes Posener
Specialitäten-Theater.
Etablissement „Riviera".
Vor dem Zoologischen Garten.
Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. November cr.:
Gr. Künstler-Vorstellung und Concert.
Auftreten von Specialitäten nur ersten Ranges.
Stets reichhaltiges und gutgewähltes Programm,
u. A.: Erstes Auftreten der Wiener Kostümsoubrette Frl. Mirzl Waldburg.
Billets nur an der Kasse.
Sperrsitz 1 M., Saalplatz 50 Pf.
Beginn des Concerts 7½ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Die Direction.
Am 16. cr.: Erstes Auftreten des berühmten französischen Verwandlungskünstlers Mons. St. Felix, sowie von Frl. Elsa von Harnischfeger, genannt die Berliner Goldamsel 16000

Silberne Medaille. Silberne Medaille.



Die Conditorei und Honigkuchen-Fabrik von Paul Siebert,



Posen, St. Martin 52, Ecke Bismarckstrasse
empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum angelegentlich.
14793 **Bestellungen** auf
Festkuchen, Torten, Baumkuchen, Eis, Crêmes u. s. w.
werden sauber und pünktlich ausgeführt.
Im Lokal angenehmer Aufenthalt, pünktliche und reelle Bedienung.

Die Eröffnung menes neueingerichteten
Restaurants „Zum grünen Kranze",
Schuhmacher-Straße, Ecke Breite-Straße Nr. 9,
zeige einem hochgeehrten Publikum ergebenst an.
Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erhalten.
Frühstück zu kleinen Preisen. **Mittagstisch** 75 Pfg. oder nach Wahl. **Reichhaltige Abendkarte.**
Hygienischer Bier-Ausschank, Helles Krotoschiner, „Kulmbacher" und Münchener Bier.
Hochachtungsvoll
14929 **Heinrich Aring.**

Victoria-Garten-Restaurant.
Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, $^4/_{10}$ 20 Pf., $^3/_{10}$ 15 Pf.
15055 **Wiedermann.**

„Monopol"
Wilhelmstr. 27, vis-à-vis J. P. Beely & Co.
Donnerstag, 14. Nov.
Großes Streich-Konzert
bei freiem Entree
ausgeführt von der Kapelle des Niederschl. Fuß-Artill.-Regts. Nr. 5.
Auserwähltes Programm.
Anfang 7½ Uhr.
Für **gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.**
16016 **S. Wędzicki.**

Jeden Donnerstag
Eisbeine. 15002
A. Schwersenz.

Restaurant Bavaria.
Heute Donnerstag:
ff. Grützwurst u. Sauerkohl.
15991 Hochachtend
Paul Mandel.

Vorzügliche Eisbeine.
15995 **J. Kuhnke.**

Heute Donnerstag
ff. Bratwurst,
wozu ergebenst einladet 16011
Café Pohl,
Bergstr. 12.

Heute sowie jeden Donnerstag:
ff. Eisbeine,
wozu ergebenst einladet
L. Schmacha, St. Martin 44.

Adolf Wenzels Restaurant,
Wronkerstr. 4, I. Etag.
empfiehlt seine **renovirten** Lokalitäten mit **großem Saale** zu **Vereinszwecken, Hochzeiten** 2c.
Jeden **Dienstag** u. **Sonnabend**
Eisbeine!!!
Gute warme Küche!
Vorzügl. Lagerbier v. Faß!

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Süßen u. herben Medizinal-Ungar-Wein und Ungar-Rothwein
à 1 M. mit Fl. empfiehlt die **Weingroßhandlung** von
Alex Peiser,
16006 **Berlinerstraße 15.**

Terpentin-Salmiak-Kernseife
gepreßte Stücke zu ½ Pfund für 15 Pfennige. Postpacket für 3,00 Mark kostenfrei. Ueberall erhältlich. 16006
S. Engel, Posen.

Hasen! Hasen!
Rehrücken u. -Keulen, Puten, Enten, fr. Zander und Schellfisch
empfiehlt 16015
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.
Fernsprecher 268.

Für Bau-Schlosser!
Diverse Schlösser, Thür- und Fensterbänder sind billig gegen Baarzahlung aus einer Nachlaßsache zu verkaufen. 15810
Adolph Schild,
als Vormund, Fischerei Nr. 8.



Thee's
neuester Ernte
empfing und empfiehlt 15789
H. Grüder,
Drogerie,
Berliner- u. Viktoriastr.-Ecke.

Einen gebrauchten, mittelgroßen
Geldschrank
zu kaufen gesucht. Offerten unter E. W. in d. Exp. d. Pos. Ztg. erb.

Posener Kochschule,
Wienerstraße 1.
Am 20. November beginnen die Kochkurse und werden rechtzeitig Anmeldungen erbeten.
Posener Kochschule eröffnet mit dem 20. November wieder ihren vollen Betrieb, Abgabe von Menage-Mittagstisch (für Damen im Hause), ferner werden Bestellungen entgegengenommen für einzelne garnirte Schüsseln, Braten, Speisen und Kuchen und wird im Interesse und Förderung des hauswirthschaftlichen Unterrichts um recht rege Betheiligung gebeten. 15999

Gegr. 1856. H. Lewek, Gegr. 1856.
Posen, Neuestraße 5, **I. u. II. Etage, Eing. Mauergasse.**
Meine altrenommirte 14083
Pelzwaaren-Handlung
befindet sich jetzt
Neuestraße 5
I. und II. Etage. Empfehle mein großes Lager fertiger **Herren und Damen-Pelze, Pelzjaquets, Fußsäcke,** alle Arten von **Muffen,** Kragen, Barrets u. s. w.
Kein Laden. — **Allerbilligste Preise.**
H. Lewek, Kürschnermeister.
Bestellungen und **Reparaturen** werden **sorgfältig, schnell** und **billig** ausgeführt.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube
LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN
aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit
In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.
Schutzmarke „Pfeilring".
In den Apotheken von Dr. O. Leschnitzer, Wilh.-Platz 13, R. Meusel und Rothe Apotheke, Markt 37, sowie in den Drogerien von Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, F. G. Fraas Nfl., M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff und W. Zielinski. 13445

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Jüdische Universal-Bibliothek
Preis jeder Nummer 20 Pf. Prospecte gratis.
Jakob B. Brandeis, Prag.

Berliner Rothe + Lotterie.
Ziehung vom 9. bis 14. December im Saale der Königlich Preuss. Lotterie
14816 Im Ganzen 16870 baare Geldgewinne mit
Einer halben Million
und 75 000 Mk.
Originalloose à 3 Mk. 30 Pf. Reichsstempelst., Porto u. Liste 20 Pf., also zusammen Mk. 3,50 per Loos.
M. Fraenkel jr., **Bankgeschäft,** Berlin, Friedrichstrasse 30.

Goldbergfeder.
Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.
1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.
D. Goldberg,
Inhaber Eduard Waltner,
Posen, Wilhelmstr. 6.
15813

Gold. Herren-Rem.-Uhr. mit 14kar. gold. Kette zu verk. Zu erfr. Niederwallstr. 1, II Tr. r.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 15054
Wilhelmstraße 6.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
13972 **Berlinerstr. 3.**

Höchste Anerkennung
für zahntechnische Leistungen
Silberne Medaille.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5. 12535

Puppenperrück., j. Haararbeit bill. u. saub. Paulikirchstr 3 p.

Der von uns ausgefertigte Depositenschein vom 30. September 1878 über den Versicherungsschein auf den Lebensfall Nr. 686, ausgestellt auf Margarethe Ettinger in Posen, ist uns als **verloren** angezeigt worden.
In Gemäßheit von §. 16 unseres Regulativs für Versicherungen auf den Lebensfall machen wir dies hiermit unter der Bedeutung bekannt, daß wir den obigen Schein für kraftlos erklären und an dessen Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate vom untengesetzten Tage ab ein Inhaber dieses Scheines bei uns nicht melden sollte. 14151
Leipzig, den 14. Oktober 1895.
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
Dr. Otto. **Dr. Walther.**
i. V.

Existenz.
Eine **Fabrik der Lebensmittelbranche** (Konsumartikel) wünscht am hiesigen Platze eine geeignete Person, welche sich selbstständig zu machen gedenkt.
Die Fabrik beabsichtigt ein **Detailgeschäft** mit ihren Erzeugnissen einzurichten, welches aber vom Reflektanten auf feste und eigene Rechnung zu übernehmen ist. Das Geschäft ist konkurrenzlos. Erforderlich ca. 2000 Mark. 16014
Gefl. Offerten unter M. 4940 an die Expedition dieses Blattes.

Zur Finanzirung eines Parcellirungsgeschäfts (ca. 60 000 M.) wird ein 15936
Kapitalist
gesucht. Off. unt. L. 90 an die Exped. d. Ztg.



Coaks, Briquettes & Anthracit
empfiehlt
in bekannter **Primawaare,** in **allen** Quantitäten bis in die Aufbewahrungsräume, auch in **plombirten Säcken**
Carl Hartwig,
Aeltestes Kohlengeschäft
gegr. 1858.
Wasserstr. 16 u. Kohlenbahnhof.

Frischer **Silberlachs**
" Seezungen,
" **Zander,**
" Schollen,
" **Schellfisch,**
sowie frisch geschossene Rehe, Rehrücken und Keulen 16010
S. Samter jun.,
Berlinerstraße. 20.

Mehrere junge Leute
finden per **sofort Pension** mit oder ohne Kost, Gr. Gerberstr 18 pt. bei **Depczyński.** 16005

Die Wartheeindeichung.

Der auf der Regierung hierselbst neuaufgestellte Entwurf für die Regulirung und Bedeichung der Warthe im Stadtgebiet Posen ist, nachdem er bekanntlich zur Erhebung von Einwendungen seitens der interessirten Grundeigenthümer öffentlich ausgelegt war, dem Magistrat zur Erklärung darüber zugegangen, ob und welche Bedenken gegen das Projekt unbeschadet der später zu erörternden finanziellen Fragen von der Stadtgemeinde zu erheben sind. Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die große Tragweite des Projekts es für angezeigt gehalten, wegen der Stellungnahme zu dem Unternehmen mit der Stadtverordneten-Versammlung ins Einvernehmen zu treten und dieser eine umfangreiche Vorlage zugehen lassen, in welcher der Standpunkt des Magistrats in der Eindeichungsfrage zusammengefaßt ist. Der Magistrat hält es zunächst für geboten, daß in dem gegenwärtigen Stadium der neueste Plan nach der technischen und wirthschaftlichen, gleichzeitig aber auch nach der finanziellen Seite auf das eingehendste erörtert werde, und glaubt, daß es wenig förderlam ist, den Geldpunkt bei Seite zu lassen. Bei verschiedenen Anlässen sei betont worden und es müsse immer wieder betont werden, daß jedes Projekt willkommen sei, welches technisch zuverlässig ist und die finanzielle Leistungsfähigkeit genügend berücksichtigt, und jedes, auch das technisch vollkommenste, Projekt sei für den Magistrat undiskutirbar, sofern es die wirthschaftlichen Kräfte der Kommune übersteigt.

Die Vorlage giebt alsdann eine Schilderung des bisherigen Verlaufs der Eindeichungsangelegenheit, woraus wir wegen Raummangels nur Folgendes wiedergeben:

Die durch den Kaiser eingesetzte Immediatkommission hat unter Verwerfung mehrerer anderer Vorschläge durch den Stadtbauinspektor Krause zwei Projekte aufstellen lassen, welche den Hochwasserschutz durch Eindeichung und die Regulirung der Flußläufe bezweckten. Projekt I (Durchführung der Warthe durch den westlichen Vorfluthgraben) war mit 5 640 100 M., Projekt II (Verlegung des Flusses nach dem östlichen Vorfluthgraben) mit 6 225 500 M. veranschlagt. Die Immediatkommission gab dem Projekt II den Vorzug und hielt es für naturgemäß, daß die Stadt die Ausführung des Plans übernehme, wobei hinsichtlich der Kostenvertheilung angenommen wurde, daß Staat und Provinz je 1/4, die Stadtgemeinde 1/2 der Ausgaben zu bestreiten habe. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat dann das Projekt II als zur Ausführung geeignet erachtet, worauf es von der Seitens der städtischen Körperschaften eingesetzten gemischten Deputation auf die wirthschaftlichen und finanziellen Wirkungen hin geprüft worden ist. Die Deputation war der Meinung, daß der Entwurf, abgesehen von anderen Bedenken, wegen der großen Kosten, welche die Stadt zu übernehmen gehabt hätte, nicht annehmbar sei, denn es habe damals schon festgestanden, daß von der Provinz im allergünstigsten Falle etwa 1/2 Million, vom Staat höchstens 1 Million Mark zu erlangen sein würde. Danach wären für die Stadtgemeinde etwa 5 Millionen Mark geblieben, eine Summe, welche die Stadt unter keinen Umständen aufbringen könne. Da aber gleichwohl die Unterstadt gegen Ueberschwemmungsgefahren gesichert werden sollte, so suchte man Mittel und Wege zu finden, wie der Hochwasserschutz auf billigere Weise zu erreichen sei. Es wurde alsdann vom Stadtbauinspektor Wulsch ein anderes Projekt aufgestellt, das sich auf die Bedeichung der bestehenden Flußarme beschränkt und vom Oberbaudirektor Franzius in Bremen zur Ausführung empfohlen worden ist. Die Bauabtheilung im Ministerium für öffentliche Arbeiten hat den Entwurf jedoch bemängelt und die Beibehaltung des Projekts Krause II befürwortet. Trotzdem entschied sich die Immediatkommission für das Projekt Wulsch mit der Maßgabe, daß in den von der Ministerialinstanz bemängelten Punkten eine Nachprüfung vorgenommen werde, worauf der Entwurf vervollständigt und die Anstände beseitigt worden sind. Die Ausführungskosten des Projekts Wulsch sind auf 3 400 000 M. berechnet.

Nahm man an, so fährt die Vorlage fort, daß außer dem Zuschuß der Provinz von 350 000 M. der Staat eine Beihülfe von 1 Mill. M. gewährte, so waren von der Stadt noch etwa 2 Mill. Mark aufzubringen, in welcher Summe jedoch 831 000 M. für Kanalisationen der inundirten Stadttheile enthalten waren. Dieses Opfer, das, obwohl außerordentlich hoch, doch die Leistungsfähigkeit der Stadt unseres Erachtens noch nicht übersteigt, waren wir bereit, zum Schutz der Unterstadt gegen Ueberschwemmungen zu bringen. Es blieb bei diesem Standpunkt, nach Abzug der Kanalisationskosten, welche ortsstatutarisch durch die Kanalabgabe mit 3,5 Proz. zu verzinsen sind und unter der Voraussetzung, daß Staat und Provinz etwa 1 1/3 Mill. M. beitrugen, nur der Betrag von 1,2 Mill. M. für eigentliche Eindeichungszwecke aufzubringen, dessen Verzinsung und Amortisation bei angemessener Heranziehung der geschützten Grundstücke zu Vorleistungen auch bei Hinzurechnung einer entsprechenden Summe für Unterhaltung der Schutzwerke den Etat nicht übermäßig belastet haben würde.

Allein das Projekt Wulsch fand auch trotz der Annahme durch die Immediatkommission und trotz der Verbesserungen in den bemängelten Punkten nicht den Beifall der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten,

> weil es einseitig nur das eine Ziel, nämlich den Hochwasserschutz der Unterstadt erstrebe, die Verbesserung der Strom- und Schifffahrtsverhältnisse aber nicht genügend vorsehe.

Das Staatsministerium beschloß in der Sitzung am 3. April d. J. einen neuen Eindeichungsplan ausarbeiten zu lassen, welcher neben dem Hochwasserschutz auch die für nothwendig erachtete Stromkorrektion erreichen sollte.

Der Plan lehnt sich an das Projekt Krause I. mit einigen Modifikationen an. Man kann vielleicht dieses neueste Projekt am besten dahin charakterisiren, daß es in erster Linie Zwecke der Stromkorrektion verfolgt, wohingegen die mehr lokalen, städtischen Gesichtspunkte der Eindeichung und des Hochwasserschutzes zurücktreten.

Hieraus entspringen dann eine Reihe technischer und wirthschaftlicher Bedenken, von denen die Vorlage vor allen folgende hervorhebt:

1. Im neuen Projekt werden für den Wasserstand von + 6,00 m nur 1055 qm Querschnitt geboten, anstatt wie bei den früheren Projekten 1150 qm, wodurch die Möglichkeit eines schnelleren Abflusses der Wassermengen gegeben wird und eine Senkung des Hochwasserspiegels um etwa 0 50 m zu erwarten ist.

2. Die Linienführung der Deiche und der Fahrrinne des neuen Warthelaufs ist ohne zwingenden Grund geschlängelt worden, während durch Abgrabungen der Festungswälle von der Dominsel, wie dies mit Genehmigung der Festungsbehörden im Projekt Wulsch vorgesehen ist, eine geradere Führung der Deiche und der Fahrrinne und damit eine bessere Abführung des Eises erreicht würde; bei der jetzigen Anordnung seien Eisversetzungen über dem Vorlande an der Dombrücke zu befürchten. Werden, wie dies früher beabsichtigt war, die beiden Vorwälle des Fort Radziwill beseitigt und die anschließenden Wälle unter Rückverlegung zu Deichen umgebaut, dann ist es nicht nöthig, den Simonschen Holzplatz und die Regendanksche Schneidemühle zu durchschneiden; die obere Hafenschleuse kann dann weiter vorgerückt werden, wodurch die Holzplätze von Mamroth u. Lippmann am Wasser bleiben und weniger Terrain von der Wallischei abgeschnitten zu werden braucht. Außerdem kann dann das Terrain unterhalb des jetzigen Viehmarktes für eine spätere Entwickelung reservirt bleiben; denn während im Entwurf nur 1 1/4 Hektar an Lage- und Liegeplätzen ohne Eisenbahnanschluß und ohne Speicherterrain enthalten sind, können durch Vorrücken des neuen Flußlaufs auf Kosten der Dominselbefestigung etwa sieben Hektar für Eisenbahn- und Speicheranlagen verfügbar gemacht werden. Auch wäre erwünscht, daß die Möglichkeit geschaffen würde, auf dem linksseitigen Deich eine Uferbahn bis nach dem Graben zu führen, was ebenfalls durch Vorrücken der Deichlinie an der oberen Hafenschleuse zu erreichen ist.

3. Die schwersten Bedenken erweckt indeß der Hafen. Es wird im Projekt damit gerechnet, daß das Wasser in dem unbedeichten Hafen mit dem Hochwasser ansteigt, weil eine vollständige Dichtung des Abschlusses für den Hafen nicht möglich ist. Um den Wasserstand im Hafenbecken auf einer solchen Höhe zu halten, daß es nicht die anliegenden Stadttheile überschwemmt, soll am Eisenbahndamm eine Pumpstation in Thätigkeit treten. Da sowohl durch Qualmwasser wie durch unterirdische Zuflüsse oder bei Schäden an den Deichen und Schleusen das Wasser in den Hafen steigen würde, so liegt in dem Zustande eine große Gefahr. Es ist fraglich, ob durch Pumpen der Wasserstand auf einer bestimmten Höhe gehalten werden kann, denn es handelt sich hier um eine Wasserfläche von 1 1/2 km Länge und 70—100 m Breite, der gegenüber die Leistung eines Pumpwerks verschwindend klein erscheint. Es fehlen hierüber bis jetzt alle Erfahrungen; gelingt aber die Wasserhaltung im Hafen durch Pumpen nicht, so würde die Eindeichung nach dem vorliegenden Projekt die Ueberfluthung der Unterstadt nicht verhindern.

4. Im Uebrigen muß der projektirte Hafen als ein schweres Hinderniß für die Schifffahrt angesehen werden. Denn es bleiben nicht nur die große Schleuse und die Wallischeibrücke unverändert, sondern es treten sogar noch neue Hemmnisse in den beiden Schleusen hinzu. Der 15 m lange Schleusenkanal wird bei Niedrigwasser von größeren beladenen Kähnen fast ausgefüllt, wodurch eine so starke Strömung in der Schleuse entstehen muß, daß die Kähne auf der Bergfahrt sich nur sehr langsam und mit aller Mühe werden durchwinden können, wenn dies überhaupt ohne Zuhülfenahme von Dampfern möglich ist. Jedenfalls würden die zu Thal gehenden Kähne durch aufwärts kommende sehr lange an den Deichthoren aufgehalten werden. Es dürfte deshalb die Anlegung von Kammerschleusen wenigstens am unteren Hafenausgang nicht zu umgehen sein, die jedoch nicht minder als Schifffahrtshindernisse angesehen werden müssen.

5. Ein fernerer Nachtheil des Hafens ist die Schwierigkeit der Eisabführung. Die natürliche Eisabschiebung durch die Strömung ist in dem Hafen ausgeschlossen und nur mit Mühe und großem Kostenaufwande wird es gelingen, das Eis aus dem Hafen herauszuschaffen.

6. Weiterhin sind durch die wechselnden Wassergeschwindigkeiten Versandungen der Schifffahrtsrinne zu beiden Seiten der oberen und unterhalb der unteren Hafenschleuse mit Sicherheit zu erwarten, die nur durch öftere kostspielige Baggerungen zu beseitigen sein werden.

7. In wirthschaftlicher Beziehung bietet das Projekt, wenn man den Hochwasserschutz ausscheidet, für die Stadt wenig Vortheile. Sollte sich später ein lebhafterer Schiffsverkehr auf der Warthe über Posen hinaus entwickeln, so bildet die durch das Projekt angestrebte Korrektion des Flusses in unserer Stadt für den durchgehenden Schiffsverkehr eine bedeutende Erleichterung, indem dieser weder die Wallischeibrücke, noch die große Schleuse zu passiren braucht. An dem durchgehenden Wasserverkehr hat jedoch die Stadtgemeinde kaum ein Interesse; für sie kommt nur derjenige Verkehr in Betracht, für den Posen Anfangs- und Endstation ist. Die Schiffe aber, welche in unserer Stadt aus- oder einladen, müssen immer in den Hafen einlaufen, weil hier seit jeher der natürliche Handelshafen liegt und in der Zukunft auch bleiben wird und muß. Durch die Abschließung des alten Warthelaufs und seine Stempelung zum Hafen werden, wie oben ausgeführt, die Schiffahrtshindernisse nur vermehrt, so daß der neue Zustand für unseren Wasserverkehr nur Nachtheile aufzuweisen hat.

8. Auch die Benutzung des Hafens zur Ueberwinterung der Flußfahrzeuge ist für die Privatkähne nur von geringer Bedeutung, da die Schiffer lieber im freien Flusse an natürlich geschützten Stellen überwintern als in Winterhäfen ziehen, die Liegegeld beanspruchen und im Frühjahr noch vereist sind, wenn der Strom längst eisfrei ist. Dahingegen ist der Hafen zur Ueberwinterung der fiskalischen Fahrzeuge ein dringendes Bedürfniß.

9. Wir erwähnen ferner die nicht unbedenkliche Verschiebung des Verkehrs durch die Herstellung der Grabenbrücke. So vortheilhaft auch eine bequemere und bessere Verbindung der Stadt mit der Umgegend auf dem rechten Wartheufer erscheint, so wird man sich auch nicht darüber täuschen

---

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[40. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Warum nicht, Mama? Warum soll eine Braut ihren Verlobten, den sie so lange nicht gesehen hat, nicht vom Bahnhof abholen?" fragte Hertha mit fröhlichem Lachen. „Hast Du es einst nicht ebenso gemacht?"

„Das wohl", erwiderte die Generalin, und die Erinnerung an Jugend und Liebesglück verjüngte und verschönte plötzlich gleich einem flüchtigen Sonnenstrahl, der über die Landschaft huscht, ihr Gesicht. Doch schon ward sie wieder ernst, und sie sprach seufzend: „Aber das war so ganz anders!"

„Was denn, Mama? Sollte Deine Liebe eine andere gewesen sein als die meinige?" Ihre Arme um den Nacken der Mutter schlingend, bat sie dann: „Fange doch nicht von Neuem an, zu zweifeln und zu zagen. Du bist es ja gar nicht, die da spricht, das ist Fred."

„Auf den wir Rücksicht nehmen müssen", fiel ihr die Generalin in's Wort.

„So viel wie billig und vernünftig ist, Mütterchen, aber mein ganzes Lebensglück brauche ich seinen Vorurtheilen doch nicht zum Opfer zu bringen. Der Herr Lieutenant mag ganz unbesorgt sein; wir werden seine Kreise nicht stören."

„Nie hätte ich gedacht, daß die Wege meiner Kinder so sehr auseinandergehen würden!" seufzte die Generalin und trocknete eine Thräne aus dem Auge.

Es war unschwer zu erkennen, daß die Frau Generalin bereit war, den Rückzug anzutreten. In der That war Alles, was sie jetzt vorgebracht, nur die letzte, schwache Vertheidigung einer bereits aufgegebenen Position gewesen. Sie hatte sich seit langer Zeit darauf beschränkt gehabt, Herthas Verlobung mit Ludwig als nicht vorhanden zu betrachten, trotzdem sie im Stillen ihren jungen Verwandten als eine Art von Reserve angesehen, die vielleicht doch noch herangezogen werden könne, wenn man alle anderen Aussichten als verloren betrachten müsse. Sie war dem Geschick recht dankbar gewesen, daß sie, da Ludwig voraussichtlich noch Jahre lang im Auslande blieb, nicht so bald vor die Entscheidung gestellt ward. Und nun war diese Entscheidung unerwartet plötzlich an sie herangetreten.

Hertha hatte bei der Mutter um so leichteres Spiel gehabt, als der Bruder von Berlin abwesend war und auch Aletta sich noch in Pommern befand. So hatte sie sich denn auf den Bahnhof begeben und stand nun auf dem Perron und blickte mit laut pochendem Herzen dem soeben signalisirten Zuge entgegen, der wenige Minuten später in die Halle brauste. Mit unruhigen Blicken überflog sie die Wagenreihen, und ein Jubelschrei entrang sich ihrer Brust, als sich aus dem Wagenfenster ein Kopf weit heraus beugte, als zwei treue blaue Augen ihr entgegenleuchteten. Was sie so oft im Traume geschaut, es war früher, weit früher, als sie es zu hoffen gewagt, zur beglückenden Wirklichkeit geworden.

Ohne auf die zahlreichen Umstehenden zu achten, schloß Ludwig, der, als der Zug kaum zum Stehen gelangt, aus dem Wagen gesprungen war, die Geliebte in die Arme und stieß jubelnd hervor: „Hertha, meine Hertha! Ich wußte es ja, mein geliebtes Mädchen würde kommen — sie würde sich das nicht nehmen lassen!"

„Und wo ist Thea?" fragte sie, indem sie sich von ihm losmachte und suchend umherschaute.

„Sie ist in Arnerode bei der Tante Lettkau geblieben," entgegnete Ludwig, in übermüthiger Lust lachend; „vermissest Du sie? Ich brauche jetzt Niemanden auf der Welt, da ich Dich habe."

„Und doch wirst Du mich sogleich zu meiner Mutter begleiten müssen," erwiderte sie, ihn am Arme ergreifend und mit ihm durch die sich drängende und schiebende Menge schreitend, „sie erwartet Dich — um Dich als ihren Sohn zu begrüßen."

„Ich folge Dir!" antwortete er mit dem Ausdruck der reinsten Glückseligkeit, „doch ehe ich in den Himmel eingehe, verlangt erst die Erde noch ihre Rechte."

Er winkte einem der zahlreich erschienenen Dienstmänner, übergab ihm sein geringes Handgepäck und den Gepäckschein und befahl ihm eine Droschke herbeizurufen. In der Nähe des Bahnhofes nahm er in einem der dort befindlichen Hotels ein Zimmer und eilte alsdann in den Wagen, in welchem Hertha seiner harrte.

Die Fahrt zur Wohnung der Generalin währte nicht allzu lang, dennoch vermochte es Ludwig, während derselben seine Braut mit der Veranlassung zu seiner Reise nach Deutschland und dem Erfolg derselben bekannt zu machen.

Mit gefalteten Händen hörte das Mädchen ihm zu; große Thränen rollten langsam ihre Wangen herab. „Welch' wunderbare Verkettung ist dies!" flüsterte sie. „Grade Dorothea mußte es sein, welche das Werkzeug seiner Rettung wurde — Dorothea, die er verschmähte!"

„Du wußtest also, was sie zu ihrer wunderlichen Reise nach Newyork getrieben hat?" fiel Ludwig ein.

„Ich war selbst ein liebendes Weib, darum ward es mir nicht schwer, im Herzen einer Anderen zu lesen," erwiderte sie innig; dann nahm sie den unterbrochenen Satz wieder auf: „Dorothea, die Verschmähte, scheut kein Opfer für ihn, während das Mädchen, welches er so unsäglich geliebt, ihn auf die erste Nachricht von dem Geschehenen herzlos verlassen konnte."

„Hertha, Du sprichst von Deiner Schwester", mahnte ihr Verlobter.

„Fern sei es von mir, sie zu verdammen", entgegnete sie eifrig; „ich weiß, wie unglücklich sie ist. Auch in dieses herb verschlossene Herz habe ich einen Blick gethan und weiß, daß Georg ihr nicht so gleichgiltig war, wie sie es sich selbst und Andere glauben machen wollte.

„Wenn dies der Fall ist, so kann ja noch Alles gut werden. Laß uns daran arbeiten, die Beiden aufs Neue zu vereinen!" rief er und ergriff lebhaft ihre Hand.

Sie entzog ihm dieselbe. „Nein, diesen Pakt schließe ich nicht, denn sie könnten niemals glücklich mit einander werden; zwischen ihnen stünde immer das Gespenst der Vergangenheit. Könnte Georg selbst verzeihen, vergessen könnte er nicht; am wenigsten vermöchte aber Beides Aletta. Vereinigen wir uns lieber zu einem anderen Werke, Georg mit Derjenigen zu verbinden, welche ihn mit einer ganz anderen Liebe liebt."

Schluß folgt.)

können, daß die Oeffnung der Grabenvorstadt der Wallischei den größten Theil des Verkehrs entzieht, die Grabenstraße würde gewinnen, aber auf Kosten und zum Nachtheil der Wallischei.

10. Die wichtigste Seite des Projekts bleibt aber, wie gesagt, die finanzielle. Das Projekt soll äußerem Vernehmen nach auf 4 Millionen Mark berechnet sein. Allein durch die nach vorstehenden Ausführungen nothwendig erscheinenden Ergänzungen dürften sich die Kosten des jetzt vorliegenden Projekt um mindestens ½ Mill. Mark erhöhen. Es kommt weiter hinzu, daß nach den Erläuterungen der Anschlag über die Ausführung von Binnenentwässerungen überhaupt keine Ansätze enthält. Die Eindeichung erfordert aber sofort erhebliche Aufwendungen nach dieser Richtung, so die Kanalisation der Wallischei, Schrodka, Dominsel, die Umleitung der Bogdanka und des Wierseebachs, die Verlängerung des Stammsiels der Kanalisation des linken Wartheufers bis hinter die Einmündung des neuen Warthelaufs in den alten, die Herstellung einer stationären Pumpstation u. s. w. Für diese Bauten sah das Projekt Kruuse II. 1 513 700 Mark, das Projekt Krause I. 1 178 900 Mark und das Projekt Wulsch 831 000 Mark vor. Da sich das neue Projekt an den Entwurf Krause I. anlehnt, so wird es auch eine gleich hohe Aufwendung zur Anpassung der Binnenvorfluth an die veränderte Warthevorfluth bedingen, d. i. über eine Mill. Mark. Somit erhöhen sich die Gesammtausgaben auf über 5½ Mill. Mark und gehen somit bedeutend über die Kosten selbst des modificirten Projekts Wulsch hinaus.

Für die Stadt wird die Ausführung des neuen Entwurfs, sofern die allerdings sehr erheblichen Bedenken hinsichtlich der Wasserhaltung im Hafen gehoben werden können, den lang ersehnten und auch nothwendigen Schutz vor Ueberfluthungen in demselben Umfange wie das Projekt Wulsch bringen. Die oben angeführten technischen Mängel dürften sich vielleicht beseitigen lassen, während die hervorgehobenen wirthschaftlichen Nachtheile gegenüber dem großen Vortheil des Hochwasserschutzes freilich in den Kauf genommen werden müßten.

Unter diesen Umständen wird die Stadt auch für das neue Projekt denjenigen Betrag einzusetzen haben, den sie seit Jahren hat aufwenden wollen, den ihr bei entsprechender Betheiligung von Staat und Provinz die Ausführung des Projekts Wulsch gekostet hätte, mit dem sie aber auch an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit kommt: nämlich 2 Millionen Mark. Von diesen zwei Mill. Mark müssen indeß mindestens 800 000 M. für die durch die Eindeichung nach dem neuen Projekt bedingten Veränderungen und Binnenentwässerung, welche die Stadt ohne weiteres übernehmen soll, und die in den früheren Projekten mit veranschlagt und enthalten war, abgerechnet werden, sodaß als Beitrag der Stadt zu den bisher veranschlagten eigentlichen Kosten des neuen Projekts 1,2 Mill. M. verbleibt.

Des weiteren wird die Stadt dem neuen Projekt gegenüber grundsätzlich und auf das bestimmteste ablehnen müssen, die Ausführung des Werkes zu übernehmen.

Denn, wie mehrfach betont, verfolgt das Projekt in erster Reihe Stromkorrektionszwecke; der Deichschutz steht erst in zweiter Linie. Für solche, rein staatliche Aufgaben aber ein ungeheures finanzielles und technisches Risiko zu übernehmen, dürfte die Stadt umsoweniger in der Lage sein, als das Projekt ausschließlich aus staatlicher Initiative hervorgegangen und durch Staatsbeamte ohne jede Mitwirkung unsererseits aufgestellt ist.

Endlich ist aus gleichen Gründen die Stadt außer Stande, den Betrieb und die Unterhaltung der Anlagen allein zu übernehmen; vielmehr muß sie auch hier fordern, daß ihr nur die Unterhaltung der eigentlichen Hochwasserschutz-Einrichtungen zufällt, während alles, was mit der Stromregulirung zusammenhängt, vom Staate unterhalten werden müßte.

Am Schlusse wird die Stadtverordneten-Versammlung um folgende Beschlußfassung ersucht:

a) Die städtischen Kollegien der Provinzial-Hauptstadt Posen wollen gegen die Ausführung des Projekts für die Regulirung und Bedeichung der Warthe vom 17. August 1895 Widerspruch nicht erheben, obwohl sie sich den gegen dieses Projekt geltend gemachten, schwer wiegenden technischen, wirthschaftlichen und finanziellen Bedenken keineswegs verschließen.

b) Sie sind vorbehaltlich spezieller Berechnung bereit, zu der durch den Staat vorzunehmenden Ausführung des gedachten Projekts einen Beitrag bis zu 2 Millionen Mark, einschließlich der in den früheren Projekten vorgesehenen und veranschlagten Kosten für Binnenentwässerung zu leisten.

c) Sie sind endlich in gleicher Weise bereit, die Unterhaltung der für den eigentlichen Hochwasserschutz erforderlichen Anlagen auf städtische Kosten zu übernehmen."

Polnisches.

Posen, den 13. November.

s. **Daß die Gründung einer Stadtbank für Posen** ein dringendes Bedürfniß und die Nützlichkeit eines solchen Instituts überzeugend nachgewiesen sei, bestreitet der „Kuryer" ganz entschieden. Was die Unterstützung des städtischen Handels und Handwerks, sowie die Besserung der Kreditverhältnisse betreffe, so werde das projektirte Institut kaum anders verfahren können, als die bereits in der Stadt bestehenden Finanzinstitute, die allen billigen Anforderungen entsprächen, so der „Bank przemysłowcow", die „Kasa wzajemnej pomocy", der Posener Kreditverein, die Posener Provinzial- und die sonstigen privaten Banken. Die in dem Projekt ausgesprochene Ansicht, die „Stadtbank" werde frei sein von schwerfälligen administrativen Formen müsse als Phrase bezeichnet werden, da der bekannte preußische Büreaukratismus in allen Büreaus der städtischen Aemter florire. Der Hinweis auf die günstigen, mittelst Effekten-Lombardirung durch die städtische Sparkasse erreichten Resultate sei ebenfalls nicht beweiskräftig, da dieser Erfolg einzig der Begünstigung durch die Reichsbank bei der Lombardirung von Effekten und staatlichen Werthen zu danken sei, bei deren Verpfändung der Prozentsatz niedriger sei als z. B. bei den Posener Pfandbriefen. Angesichts dessen stelle sich die „Stadtbank" als Konkurrenzunternehmen dar, welches zweifellos die regelrechte Erwerbsthätigkeit anderer Finanzinstitute Posens materiell beeinträchtigen müsse. Für die Erwerbsgenossenschaften sei eine Zentralkasse in Berlin gegründet worden; die von der „Stadtbank" angebotene Hilfe sei also verfrüht, da man erst die Resultate jener Zentralkasse abwarten müsse. Ebenso lasse sich das Bedürfniß für das vorgeschlagene Kreditinstitut nicht mit dem Hinweis auf Breslau und Chemnitz rechtfertigen, deren „Stadtbanken" günstige Erfolge aufweisen. Dieses seien gewerbreiche Städte, mit denen das industriell arme Posen keinen Vergleich aushalte. Eine langsame, normale, auf Selbsthilfe basirte und mit den bisherigen Kreditquellen rechnende Entwickelung der Industrie Posens sei der Förderung durch jenes künstliche Experiment vorzuziehen. Zwei Faktoren hätten augenscheinlich das Projekt der „Stadtbank" gezeitigt. Die großen Geldvorräthe der städtischen Sparkasse hätten auf den Gedanken gebracht, einen Theil derselben zur Gründung einer Bank zu verwenden, welche die Verzinsung der in ihr angelegten Kapitalien unter anderen Bedingungen als die Sparkasse übernähme. Bankoperationen, Anleihen gegen Wechsel böten jedoch keineswegs die Sicherheit wie Anleihen gegen hypothekarische Verpfändung von Grund und Boden. Ferner habe bei dem Projekt, wie es scheine, das seit langem beobachtete, beständige Bestreben, neue Aemter und Posten zu schaffen, eine Rolle gespielt. Die Berichte über die städtische Verwaltung während der letzten Jahre böten ein bemerkenswerthes Bild, wie die Zahl der Kommunalbeamten forcirt anwachse. Vom polnischen Standpunkt aus betrachtet, bestehe kein Bedürfniß, eine Bank zu gründen, welche durch Behörden geschaffen und gewiß auch geleitet werden würde, welche das nationale Verhältniß mit Bezug auf die bürgerliche Gleichberechtigung nicht berücksichtigten. Diese Bank werde der polnischen Gesammtheit keine Dienste leisten, und man werde die Polen bei der Vertheilung der Aemter auch hier wie immer stiefmütterlich behandeln.

s. **Die in einem Aufrufe polnischer Damen** neulich kundgegebene Absicht, die polnische Frauenarbeit durch Errichtung eines Frauenschutzvereins vor Ausbeutung seitens Gewissenloser zu schützen, billigt der „Orędownik" angesichts der Thatsache, daß in Folge des immer mehr in den oberen Bevölkerungsklassen einreißenden wirthschaftlichen Ruins fortwährend neue weibliche Arbeitskräfte gezwungen seien, für ihr Können Verwerthung zu suchen. Die soziale Grundlage für den „Frauenschutz" sei demnach vorhanden; es gelte nun, auf das Ziel direkt loszusteuern und nicht, wie geschehen, über die erhofften Fonds schon zu Gunsten aller möglicher nationaler Institute zu disponiren. Entweder die projektirte Einrichtung werde in der Weise getroffen, daß man mit Hilfe eines entsprechenden Kapitals ein Geschäft eröffne, das einer gewissen Zahl von Arbeiterinnen Arbeit und Verdienst gewähre und deren Produkte direkt an das Publikum absetze, oder der Plan werde früher oder später in dem bodenlosen Archiv der sogenannten — „organischen Projekte" verschwinden. Nöthig sei 1. Kapital und 2. die Organisirung und Verwaltung eines Geschäfts. Ein solches Unternehmen könne erfolgreich nur auf der Grundlage der allgemeinen Konkurrenz bestehen. Ein entsprechendes Kapital werde den Damen wohl bald zur Verfügung stehen. Schwieriger sei es schon um die Organisirung und Administration des einzurichtenden Geschäfts bestellt. Die Polen verständen das Plänemachen und Geldhergeben, aber sie hätten für keinen Groschen Organisirungs- und Verwaltungsgabe; der Mangel an diesem Talent sei den höheren Klassen der Polen eingeimpft im Gegensatz zu den mittleren und niederen Schichten, die zwar unmerklich, jedoch standhaft vorwärts strebten. Naturgemäß könne sich in den höheren Klassen, denen die Bedingungen fehlten, um sich auf der sozialen schiefen Ebene aufrecht zu erhalten, keine Organisirungs- und Verwaltungsgabe finden. Diese Sphären hätten ihre Blätter dazu, um der Allgemeinheit einzureden, daß krumm — gerade sei und daß etwas vorhanden sei, was garnicht existire. Diese Organe beschäftigten sich nur damit, ihre Kreise mittelst des Mediums patriotischer Phrasen und Schlagworte zu alkoholisiren. Den Posener Damen blühe also die Aussicht, recht bald ein Kapital zusammen zu bekommen, das dann mit der Zeit wieder in alle Winde zerstiebe, — wenn es nicht gelinge, Kräfte zu finden, welche die Organisirung und Verwaltung des Geschäftsinstituts des „Frauenschutzes" verständen. An wen würden sich nun die Damen wenden, da man ihnen nicht zumuthen könne, die Sache allein zu arrangiren? Ob an diejenigen, welche das galizische Naphtha explorirt und aus dem armen Großherzogthum ½ Million herausgesogen hätten? Oder ob bei den erprobten kaufmännischen Talenten, welche die Kobylepoler Brauerei oder das Gartenlokal auf der Bismarckstraße in die Hände unternehmender und rühriger Deutscher hätten übergehen lassen? Es werde den Posener Damen ein besonders glücklicher Stern leuchten müssen, um Leute zu finden, welche die hiesigen Verhältnisse, die kaufmännische Fabrikation und Konkurrenz so gut kennten, um redlich und gewissenhaft Rath ertheilen zu können.

s. **Der im 55. Lebensjahre verstorbene Kanonikus Kubowicz** war, nachdem er in Münster und Freiburg Theologie und Naturwissenschaften studirt, Präbendar an der Dominikanerkirche, später am Dom, dann Religionslehrer an der Realschule und schließlich mehrere Jahre Direktor des Exiner Lehrerseminars. Hier habe er, schreibt der „Orędownik", seine Pflichten und die amtlichen Vorschriften streng erfüllt und sich selbst während des Kulturkampfs noch einige Jahre auf diesem Posten zu erhalten gewußt, bis ihn — „die Regierung näher kennen lernte". Da habe sie ihm eine derartige Entlassung gegeben, daß er binnen 24 Stunden seine Direktorstelle aufgeben mußte. — Später machte K. als Mentor eines der jungen Fürsten Czartoryski Reisen durch ganz Europa und weilte u. A. auch einige Jahre in Paris. Nach dem Kulturkampf nach Posen zurückgekehrt, gehörte er zu denjenigen Geistlichen, denen die Regierung eine Pfarrstelle in Posen Stadt zu übertragen sich standhaft weigerte. Die kurze Verwaltung der Pfarrstelle in Czermin bildete für K. den Uebergang zu der Würde eines Domherrn im hiesigen Metropolitan-Kapitol. — Der „Kuryer" erzählt, K. sei in Exin durch einen der ihm unterstellten Seminarlehrer unausgesetzt denuncirt worden, was zur Folge hatte, daß ein Disziplinarprozeß gegen ihn anhängig gemacht wurde. Weshalb K. seines Amtes enthoben worden sei, das lehre am besten nachfolgender Passus aus dem Erkenntniß des Disziplinargerichtshofes: „Nach der ausgemittelten Sachlage kann man sich aber sogar der Annahme nicht verschließen, daß der Angeschuldigte geflissentlich der Verbreitung eines der Staatsordnung feindlichen Geistes unter den Seminaristen Vorschub geleistet hat und bei Leitung der ihm anvertrauten Anstalt dieselben mehr zu gefügigen Werkzeugen der in der katholischen Kirche jetzt herrschenden Richtung, als zu tüchtigen Lehrern und Staatsdienern heranzubilden bestrebt gewesen ist."

s. **Das Rittergut Leg** (Kreis Schrimm), 1051 Hektar groß, 4681 Mk. Reinertrag, kommt am 16. d. Mts. unter den Hammer. (Kuryer.)

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter,** 11. Nov. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern fand im Ritzewollerschen Saale zu Obersitzko eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Samter statt. Der Vorsitzende Landwirthschaftsschuldirektor Struwe hierselbst hielt einen Vortrag über „die Verbindung von Ackerbau und Viehzucht." Redner hob hervor, daß zu verschiedenen Zeiten die Ansicht herrschte, es sei vortheilhafter, die Viehhaltung auf das geringste Maß zu beschränken, so z. B. als im ersten ⅔ dieses Jahrhunderts die Getreidepreise fortwährend stiegen, dagegen die Erträge der Viehhaltung fast auf derselben Stufe stehen blieben. Auch in neuerer Zeit taucht derselbe Gedanke unter der Gestalt auf, daß dem Landwirth zu rathen sei, so billig wie möglich aus dem Boden zu produziren. Der Vortragende suchte, indem er sich besonders auf die Untersuchungen von Julius Kühn stützte, nachzuweisen, daß unter den heutigen Verhältnissen die beste Verwerthung der Bodenprodukte ihre Verfütterung an das Vieh sei. Hieran schloß sich ein Vortrag des Landwirthschaftsschullehrers Dr. Köppen über die Bewirthschaftung des Sandbodens, in welchem besonders die Wichtigkeit des Walzens und der Gründüngung hervorgehoben wurde.

√ **Grätz,** 11. Nov. [Wohlthätigkeits-Lotterie-Genehmigungen.] Der Vorstand des hiesigen vaterländischen Frauen-Zweigvereins, Vorsitzende desselben ist Frau Landrath Daum hierselbst, hat bei dem Herr Oberpräsidenten die Genehmigung zu einer im nächsten Monat zu veranstaltenden Verloosung zum Besten einer Weihnachtsbescherung für arme Frauen und Kinder bis zu dem Umfange von 500 Loosen à 50 Pf. nachgesucht. Dies ist durch Verfügung vom 8. d. Mts. mit der Maßgabe genehmigt, daß der Vertrieb der Loose auf die Stadt und den Polizeidistrikt Grätz beschränkt bleibe. — Gleichzeitig ist auch dem Vorstande des Wohlthätigkeits-Frauenvereins (Vorsitzende Frau Lehrer Fierek) hierselbst von dem Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung zu einer im November d. J. zu veranstaltenden Verloosung von kleineren Gegenständen zum Besten der Armen unserer Stadt bis zu dem Umfange von 500 Loosen zum Preise von je 50 Pf. mit der Maßgabe ertheilt worden, daß der Vertrieb der Loose auf unsere Stadt beschränkt bleibe.

X. **Usch,** 11. Nov. [Kirchliches.] In der letzten Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften der Parochie wurde u. A. die Gottesdienstordnung für die drei Parochialkirchen während des Kirchenjahres 1895/96 festgestellt. Der Gemeindekirchenrath Usch beschloß die Einrichtung von Wochengottesdiensten in der bevorstehenden Adventszeit und bewilligte die hierfür erforderlichen Mittel aus der Kirchenkasse. Die Adventswochengottesdienste werden Freitag Nachmittags 5 Uhr in der hiesigen Kirche abgehalten.

V. **Fraustadt,** 11. Nov. [Bürgerverein.] Am heutigen Abend hielt im Licheschen Hotel der hiesige Bürgerverein unter zahlreicher Betheiligung Seitens seiner Mitglieder und der erschienenen Gäste eine Versammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung erhielt Pastor Braune das Wort zu seinem Vortrage über: „Die Entwickelung des alten Fraustadt und seine Verwaltung." Herr Braune, welcher sich durch seine Erforschungen der früheren Verhältnisse unserer Stadt besonders verdient macht, besprach in seinem Vortrage, welchem die Versammlung mit regem Interesse folgte, eine Reihe interessanter Vorgänge und insbesondere die Vorkommnisse in der Verwaltung der Kommune in eingehender Weise. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten und der im Fragekasten vorgefundenen Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

a. **Inowrazlaw,** 12. November. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten bildete den interessantesten Punkt der Verhandlung die Frage der städtischen Anleihe. Am 15 Oktober cr. hat die Versammlung beschlossen, zur Deckung der alten vierprozentigen Anleihe und noch anderer nothwendigen Ausgaben eine Anleihe von 500 000 M. mit nur dreiprozentigen Zinsen und 1 Proz. Amortisation aufzunehmen. Mit diesem Beschluß ist der Magistrat nicht zufrieden und schlägt unter dem 24. Oktober vor, zur Deckung der alten Anleihe 357 700 Mark, zu der Kanalisation einiger Gräben 38 500 Mark, zur Erweiterung des Schlachthauses 15 700 M., zum Bau der Kämmerei-Kasse 11 000 M., für eine Kläranlage im Schlachthaus 1000 M., für eine Kühlhalle im Schlachthaus 70 000 M., für den Bau eines neuen Schulhauses 80 000 M. u. s. w. aufzunehmen. Hierzu reicht die Anleihe von 500 000 M. nicht aus, deshalb beantrage er, den Beschluß vom 15. Oktober aufzuheben und heute zu beschließen, eine Anleihe von 600 000 M. zu 3 Proz. Zinsen und 1 Proz. Amortisation aufzunehmen.

≈ **Weißenhöhe,** 12. Nov. [Generalversammlung. Sparkassengründung.] Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein seine diesjährige Herbst-Generalversammlung ab. — Gestern hielt der Wanderlehrer v. Grävenitz aus Posen in einer gut besuchten Versammlung einen Vortrag über Spar- und Darlehnskassen zwecks Gründung einer solchen nach Raiffeisenschem System. Dem Anscheine nach dürfte es hier zur Gründung einer solchen Kasse kommen. In dem benachbarten Lobsens soll am 30. d. Mts. eine solche Kasse gegründet werden.

II **Bromberg,** 13. Nov. [Unglücksfall. Stadtverordnetenwahlen.] Von dem Neubau auf dem Grundstücke Mittelstraße 14 und zwar von dem obersten Stockwerke, woselbst man eben ein kleines Gerüst angebracht hatte, stürzte gestern Nachmittag der Maurerpolier und Bauunternehmer Porsch aus Schleusenau mit dem Gerüste, welches zusammenbrach, als ein Steinträger dort Steine niederwarf, herunter in die Tiefe und war auf der Stelle todt. Zwei andere Arbeiter erfaßten beim Fallen Balken und konnten sich retten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder. — Gestern hat die Stadtverordnetenwahl für die III. Abtheilung stattgefunden. Die Betheiligung war eine recht bedeutende. Sechs Parteien hatten ihre Kandidaten aufgestellt und vor den Wahllokalen Zettel auf die betreffenden Kandidaten lautend an die Wähler vertheilt. Es fehlten darunter auch die Antisemiten nicht, welche sich bei dieser Gelegenheit die Partei des Mittelstandes nannten. Das offizielle Wahlergebniß ist erst heute Morgen bekannt geworden, da die Wahlvorstände mit dem Zählen ꝛc. bis gegen 11½ Uhr gestern Abend zu thun hatten. Das Ergebniß ist folgendes: In der Ergänzungswahl wurden insgesammt 865 giltige Stimmen abgegeben. Die absolute Majorität beträgt 433, diese hat erreicht Regierungssekretär Vaternam mit 533 Stimmen, der also definitiv gewählt ist. Eine engere Wahl hat stattzufinden zwischen Dohme (409) C. W. Schwarz (384), Bocksch (390), Beetz (267), Falk (170) und Wroblewski (170). — Bei der Ersatzwahl wurden abgegeben 796 giltige Stimmen. Die absolute Majorität beträgt 399. Es wurden demnach Eisenbahnsekretär Rheindorff mit 447 und Regierungs- und Baurath Schmidt mit 429 Stimmen als Ersatzmänner definitiv gewählt. Außerdem hat eine engere Wahl zwischen Lachmann (386) und Friebel (195) stattzufinden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 12. Nov. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Thorn wurden in den Vorstand die Herren Gutsbesitzer Wegner-Ostaszewo (Vorsitzender), Strübing-Seyde (Schriftführer) und Feldt-Kowroß (Kassirer) wieder- und Landrath Mieritscheck von Wischkau als zweiter Vorsitzender neugewählt. Bei der Besprechung der am nächsten Kreistage vorzunehmenden Wahlen zur Landwirthschaftskammer wurde mitgetheilt, daß die Kleingrundbesitzer der Thorner Niederungen die Besitzer Krüger-Alt-Thorn und Gertz-Ober-Nessau vorgeschlagen haben. Die anwesenden Großgrundbesitzer empfehlen zur Wahl die Herren Gutsbesitzer von Wolf-Gronowo und Oberamtmann Donner-Steinau. — Ueber den Anschluß an den Westpreußischen Butter-Verkaufs-Verband wurde ein Beschluß nicht gefaßt, aber mitgetheilt, daß dieser Verband ein sehr gutes Geschäft erzielt hat, da ein Preis von 92½ Pfennig pro Pfund im Durchschnitt gewährt werden konnte. Der Jahresumsatz betrug 4069 Centner. Es durfte nur 2½ Prozent Provision gewährt werden, während andere Händler sich 6 Proz. vergüten lassen. Zum Schluß der Sitzung wurden verschiedene Mittheilungen gemacht über die Viehversicherung, Selbstentzündung des Heues und Anwendung des Kainits als Düngemittel. Letzteres sei von großer Wirkung bei allen Blattfrüchten mit Ausnahme der Kartoffeln. Besonders bei Zuckerrüben haben sich durch die Düngung mit Kali sehr befriedigende Resultate ergeben. Bei Halmfrüchten empfiehlt sich seine Anwendung nur auf sandigem Boden für Roggen und auf Moorboden bei Hafer. Auf gutem Boden ist die Kalidüngung für Halmfrüchte zu verwerfen.

* **Thorn,** 12. Nov. [Die Handelskammer] wählte zu ihrem Sekretär Dr. Stoy aus Braunschweig, der seine Stellung am 1. Januar 1896 antreten wird.

Aus dem Gerichtssaal.

C. **Leipzig,** 12. Nov. [Die Revolver-Affaire in Schroda] beschäftigte heute das Reichsgericht. Das Landgericht in Posen hat am 12. Juni den Gutsbesitzer und Landwehroffizier Mikulski wegen gefährlicher Körperverletzung zu 300 Mark

Geldstrafe verurtheilt, dagegen den Mitangeklagten Gutsbesitzer Richard Gröger von der gleichen Anklage freigesprochen. Der Thatbestand war kurz folgender: Am 4. Dezember v. J. befanden sich Beide, die schon seit längerer Zeit in Streit gerathen waren, im Hübnerschen Gasthause in Schroda. An einem Orte, der in der Regel nicht zu Konversationszwecken dient, redete Gröger Mikulski mit den Worten an: „Herr M., ich habe mit Ihnen zu sprechen." Prompt erwiderte M.: „Bedauere, ich habe nichts mit Ihnen zu sprechen." Nachdem diese Unterhaltung mit fast denselben Worten wiederholt worden war, führte Gröger einen Schlag mit der Hand nach der Schläfengegend des M. Dieser holte nun schnell seinen Revolver aus der Tasche und machte ihn schußfertig. Als Gröger dies sah, sprang er einige Schritte zurück in den Hof, griff nach seinem eigenen Revolver und rief: „Schießt Du, dann schieße ich auch!" Mikulski schoß und gleich darauf auch Gröger. Nachdem 6—7 Schüsse gefallen waren und jeder von beiden verwundet war, erreichte diese angenehme Auseinandersetzung ihr Ende. Das Landgericht Posen war der Ansicht, daß Gröger sich in der Nothwehr befunden hat und sprach ihn deshalb frei. Bezüglich Mikulski wurde angenommen, daß er seinen Gegner nicht tödten, sondern nur körperlich verletzen wollte. — Mikulski hatte gegen seine Verurtheilung sowohl als gegen die Freisprechung Grögers (als Nebenkläger) Revision eingelegt. Das Reichsgericht verwarf das Rechtsmittel, da in dem Urtheile kein Rechtsirrthum zu finden sei.

C. **Leipzig**, 12. Nov. Beschimpfung der Bibel strafbar nach § 166? Der Tuchmacher Karl Ellenberg in Melsungen hatte in einer öffentlichen Wirthschaft während einer Unterhaltung die Bibel als ein Lügenbuch bezeichnet. Das Landgericht Kassel verurtheilte ihn daraufhin am 3. Juli wegen Beschimpfung einer Einrichtung der christlichen Kirche zu 4 Monaten Gefängniß. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht Marburg. In der Begründung wurde ausgeführt: In objektiver Hinsicht ist ausreichend festgestellt, daß es sich um eine beschimpfende Aeußerung gehandelt hat. Zu Bedenken giebt aber die Verurtheilung Anlaß, weil der Verdacht nicht ausgeschlossen ist, daß Angriffe auf die Bibel mit Rechtsnothwendigkeit vom Landgerichte als Angriffe gegen die Kirche angesehen worden sind. Auch ist der Einwand des Angeklagten, daß er trunken und sich der Tragweite seiner Aeußerung nicht bewußt war, nicht hinreichend gewürdigt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 12. Nov. Der früher zur Sozialdemokratie gehörige Predigtamts-Kandidat Th. v. Wächter machte am 11. d. den Versuch, eine sozial-christliche Vereinigung zu gründen. Er hatte zu diesem Zwecke nach Kellers Festsälen eine Volksversammlung berufen, in der „den Darbenden und Frierenden" Kaffee und Schrippen gereicht werden sollten, was auch mit einigen Schwierigkeiten geschah. In der gegen 2000 Köpfe zählenden Menschenschaar waren alle Schichten der Bevölkerung, alle politischen und religiösen Parteien vertreten. Da waren thatsächlich Leute, Männer und Weiber, die in ihren schäbigen Röcken und schmutzigen Hemden den Eindruck von Arbeits- und Obdachlosen machten. Da waren die widerlichen Gestalten jugendlicher Zuhälter und ihrer Gefährtinnen, neben sauber gekleideten Handlungskommis und Ladenmädchen. Da waren die Männer der „schwieligen Faust", wie sie von der Arbeit kamen, mit ihren wohlgenährten, den Eindruck von „Bourgeois" machenden Versammlungsrednern und Agitatoren. Hier sah man Studenten, hier wieder Mädchen und Frauen im bloßen Kopf und mit Umschlagetüchern, kleine und große Kinder u. s. w. Ja sogar ein Hausthier, ein fetter Mops, mußte der Versammlung als Theilnehmer beiwohnen. Herr v. Wächter, ein großgewachsener Mann Anfangs der Dreißiger, mit scharfgeschnittenen Zügen, schwarzem Haar und Schnurrbart, begann zu reden. „Ich habe alle von der ehrbaren, rechtgläubigen und besitzenden Welt Ausgeschlossenen eingeladen, da ich selber zu diesen Ausgeschlossenen gehöre. Sie haben im „Vorwärts" gelesen, daß ich mich, weil ich mir sittliche Verfehlungen zu Schulden kommen ließ, selber aus der sozialdemokratischen Partei habe ausschließen müssen. Ja, meine Mitbürger und früheren Genossen, ich habe mich verfehlt, ich habe gesündigt. Aber ich habe auch meinen Fehltritt bereut und bitte Sie Alle öffentlich um Verzeihung. In einer asketischen Erziehung aufgewachsen, unterlag ich abnormen geschlechtlichen Verirrungen und habe mich während der Agitation im Sommer, unter dem Eindruck nervöser Schwäche zu Handlungen hinreißen lassen, denen ich mich aufs Tiefste schäme. Da hat der Vorstand unserer Partei, die es genauer mit der Moral nimmt, als alle anderen Parteien, mich aufgefordert, mich von allen Agitationen zurückzuziehen. Ich folgte dem Wunsche, begab mich in eine Natur-Heilanstalt und habe da, Gott sei Dank, nicht nur eine körperliche, sondern auch eine innere Neugeburt erfahren, die mir Kraft zu neuem Kampfe gegeben hat. Ich möchte kämpfen gegen alles Heuchler- und Pharisäerthum. Ich will es zuerst in mir bekämpfen. Deshalb trete ich offen vor Sie hin und bekenne meine Fehler. Wer das thut, wer seine Sünden bereut, dem soll man aber auch verzeihen. (Beifall.) In meiner Partei darf ich allerdings nicht mehr kämpfen, um sie nicht bloßzustellen. Ich muß mich äußerlich von ihr trennen. Im Herzen aber werde ich ihr stets treu bleiben und stets mit ihr arbeiten. (Beifall.) Ich muß mir ein anderes Arbeitsfeld suchen." Redner entwickelte darauf in weitläufigen Auseinandersetzungen seine Absicht, ernste Christen jeder Konfession und jeder politischen Richtung, auch der sozialdemokratischen, zu der wahrhaft sozial-christlichen Vereinigung zusammen zu schließen. In der Diskussion darüber nahm zunächst in unverfälschtem Berliner Dialekt der Tischler Döse das Wort: „Et is doch komisch, det erst jetzt, wo die Sozialdemokratie schon so lange Jahre kämpft, die Theologen kommen! Ick habe keen Zutrauen zu die Jesellschaft. Ick kenne ihr! Ick bin stockkatholisch ufgewachsen. Ick sage, det so 'ne Jesellschaft uns nicht helft! Die sagt: Erst komme ick, denn komm' ick nochmal, denn kommt 'ne Weile jarnischt, un denn kommen erscht die Andern. Uns helft keen Christenthum nich! An Arbeeterfreinde jloobe ick nich. Det eenzige Rettungsmittel is, det die Sozialdemokratie ihre Fahne rausstechen dhut! (Beifall.) Wächter will uns helfen? Det is nich nöthig! Wir helfen uns alleene. Un ick sage bloß: Hoch die internationale Sozialdemokratie!" (Beifall und Hochrufe.) Es folgten noch etwa 20 Redner und Rednerinnen, es entstand Lärm und Tumult, bis endlich nach Mitternacht folgende Erklärung angenommen wurde: „Die heutige öffentliche Volksversammlung in Kellers Festsälen erklärt sich gegen die Ausführungen des Herrn von Wächter und sieht die Befreiung der arbeitenden Klasse nur durch die heutige organisirte Sozialdemokratie."

Wahnsinnsanfall. Der in der Naunynstr. wohnende Kaufmann J. war seit Jahren Buchhalter und Kassirer in einem Engrosgeschäft in der Königstadt gewesen, als er im Sommer von einer sonderbaren Zerstörungswuth befallen wurde; der Geistesumnachtete vernichtete die Handlungsbücher der Firma und zerschnitt das im Kassenschranke vorhandene Papiergeld. Er wurde damals nach der Irrenanstalt in Weißensee geschafft und nach einiger Zeit von dort als geheilt entlassen, so daß er seine Stellung wieder antreten konnte. Am Sonntag befand sich J. im Kreise seiner Familie und plauderte ganz unbefangen, als er plötzlich, von einem Irrsinnsanfall betroffen, aufsprang und das auf dem Tische stehende Geschirr auf Frau und Kinder schleuderte. Dann rannte der Unglückliche in sein Schlafzimmer und versuchte sich dort zu erhängen. Fast leblos wurde der Irre vom Strick abgeschnitten und gestern nach der Maison de santé in Schöneberg gebracht.

† **Eine Million Frauen und Mädchen mehr als Männer** giebt es nach den auf Grund der Berufs- und Gewerbezählung erfolgten neuesten Zusammenstellungen des Statistischen Amtes in Deutschland. Die genauen Zahlen lauten: 26 352 430 gegen 25 405 934. In der Stadt Berlin wurden 845 180 Personen weiblichen Geschlechts gegenüber 769 902 Männern gezählt — sie sind also um etwa 75 000 im Uebergewicht. Und ähnlich, wenn auch schwankend in dem Prozentsatz, steht das Verhältniß in den meisten deutschen Bundesstaaten. Nur Schaumberg-Lippe und Elsaß-Lothringen machen eine Ausnahme, denn dort giebt es 202, hier sogar 22 000 Männer mehr als Frauen, die aber bei Elsaß-Lothringen allein auf das Konto der starken Garnisonen zu setzen sind. — Auch in fast allen preußischen Provinzen überwiegt das weibliche Geschlecht, nur Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen zeigen kleine männliche Majoritäten.

† **Ein grönländischer Journalist, Drucker und Verleger.** Die nördlichste Zeitung der Welt ist diejenige, welche unter den grönländischen Eskimos erscheint. Sie wird redigirt, gesetzt und gedruckt von einem Eingeborenen Namens Möller, ja sie wird sogar von ihm selbst kolportirt. Er hat seine primitive Druckerei in Godthaab (Gute Hoffnung) eingerichtet und von hier aus unternimmt er zwei Mal monatlich eine Reise auf Schneeschuhen durch das Land, um als Vorkämpfer der Zivilisation unter seinen Landsleuten zu wirken. Zu Anfang enthielt das Blatt, welches sich „Läßestof" nennt, nur grobe Zeichnungen, welche die Neugierde erregten und die Einbildungskraft schärften; später folgten Buchstaben, Silben und Worte und zuletzt Sätze, welche zu kurzen Berichten über Tagesneuigkeiten zusammengefügt waren. Möller hat somit durch sein Blatt buchstäblich seine Landsleute lesen gelehrt. Sie haben deshalb das größte Zutrauen zu ihm, betrachten ihn als einen Apostel und sind ihm besonders deshalb zugethan, weil er oft seinen Aufenthaltsort wechselt. Eine literarische Gesellschaft in Dänemark hat neuerdings eine gute Handpresse, Papier und neue Typen nach Grönland gesandt, damit „Kollege" Möller seine Druckerei erweitern kann.

† **Ein herrliches Stückchen Juristen-Deutsch** wurde, wie man den „M. N. N." aus Weimar berichtet, in einem Erkenntniß geleistet, welches kürzlich in einem Beleidigungsprozeß erlassen und soeben in einem Lokalblatte auf Kosten des Beleidigers veröffentlicht worden ist. Es heißt nämlich darin, daß der Privatbeklagte „wegen sich zu Schulden gebrachter Beleidigung" zu 50 und soviel Geldstrafe verurtheilt wird. — Und so etwas wird „erfunden" in Ilm-Athen, der geheiligten Stätte der Göthephilologie und dem Zentralsitz eines besonderen für den Umfang des Großherzogthumes bestehenden „Deutschen Sprachvereins."

† **Der Bauernfeld-Preis**, der jetzt in Wien zum ersten Mal vertheilt wird, ist dem Dramatiker Ludwig Fulda für das Werk „Die Kameraden" zuerkannt worden.

† **Plagiate in „Gräfin Fritzi."** An Herrn Oskar Blumenthal, den Verfasser des Lustspiels „Gräfin Fritzi", richtet die Redaktion des Wiener Witzblattes „Pschütt!"-Karikaturen folgenden offenen Brief: „In Ihrem am 29 Oktober im Deutschen Volkstheater aufgeführten Lustspiel „Gräfin Fritzi" finden sich einige Gedankenbegegnungen mit Scherzen aus unserem Blatte, die unseren Mitarbeitern in so hervorragendem Maße schmeicheln, daß dieselben um Konstatirung dieser Thatsache drängen: Nr. 1. — Ach, Du liebst jedes Mädchen ewig. — Aber so ewig wie Dich hab' ich noch keine geliebt. Nr. 2. Du kannst Dich ja mit ihr verloben, aber heirathen werde ich sie. (Aktschlußwitz.) Nr. 3. Ich dachte, dem fallen keine fremden Gedanken mehr ein. Nr. 4 Den Leuten die Köpfe zu verdrehen, sind Sie kontraktlich verpflichtet. Nr. 5. „Ich dachte, der Kerl hätte sich schon ausabgeschrieben", findet sich in Nr. 15 unseres Blattes vom 14. April 1894. Auch in der Aphorismenrubrik unseres Blattes finden sich etliche Gedankenbegegnungen. In aufrichtiger Verehrung und vorzüglicher Hochachtung Die Redaktion der „Pschütt!"-Karikaturen.

† **Baron d'Anthes de Heeckeren**, der im Jahre 1837 den russischen Dichter Puschkin im Duell getödtet hatte, ist in Sulz (Elsaß) im Alter von 84 Jahren gestorben. Baron d'Anthes war lange eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er gehörte zu der altelsässischen Freiherrenfamilie v. Anthes und war beim Ausbruch der Julirevolution 1830 Zögling der Militärschule von St. Cyr, wo er mit einer Anzahl anderer royalistischer Kadetten eine Kundgebung gegen die neue Regierung machte und dafür mit seinen Kameraden ausgestoßen wurde. Er rüstete eine kleine Schaar aus, um sich dem Aufstande der Herzogin von Berry in der Vendée anzuschließen, kam indessen zu spät und machte sich eilig über die Grenze. Er wandte sich nach Rußland, wo er Familienverbindungen hatte, und Kaiser Nikolaus stellte ihn als Offizier im Regiment Chevaliers Gardes an. In Petersburg verlobte er sich mit der Schwester der Frau Puschkin, machte aber der Frau Puschkins so auffällig den Hof daß dieser ihn forderte. Puschkin fiel im Duell und d'Anthes heirathete die Schwester. Später wurde er von einem Verwandten, dem holländischen Gesandten Baron van Heeckeren adoptirt. In den 40er Jahren war er wieder im Elsaß aufgetaucht und wurde 1848 zum Abgeordneten gewählt. In der ersten Session diente er Thiers als Sekundant in dessen Zweikampfe mit Brixio. Allmählich schwenkte Heeckeren zum Prinz-Präsidenten ein und wurde nach dem Staatsstreich Senator. Eine große politische Rolle hat er nicht gespielt, dafür wurde er ein großer und glücklicher Finanzmann und eine der bekanntesten Persönlichkeiten in der Pariser Gesellschaft. Erst in den letzten zehn Jahren, wo ihn die Gebrechen des Alters zu drücken begannen, zog er sich von der Gesellschaft gänzlich zurück.

† **Zwei preußische Soldaten in Frankreich unschuldig verurtheilt.** Vor 25 Jahren kamen während des französischen Feldzuges zwei preußische Krieger in Compiégne vor ein Kriegsgericht, weil eine Frau Singer sie beschuldigte, sie gemißhandelt und ihr einen Armbruch zugefügt zu haben. Vergebens waren ihre Betheuerungen, daß sie unschuldig seien. Frau Singer blieb bei ihrer Aussage, und ihr Mann bekräftigte ihre Angaben als Zeuge. Die beiden Soldaten wurden nach Kriegsrecht hart bestraft. Nach zehn Jahren, im Jahre 1880, wurde diese Frau ermordet. Der Thäter war, wie erst lange Zeit nachher ermittelt wurde, ihr eigener Mann, der früher in der französischen Armee gedient und Ritter der Ehrenlegion war. In der gegen ihn eingeleiteten Anklage kam auch jener Vorfall aus dem Jahre 1870 zur Sprach, wegen dessen die beiden preußischen Soldaten verurtheilt wurden, und nun stellte sich heraus, daß nicht diese, sondern der jetzige Mörder seiner Frau damals jene Körperverletzung zugefügt, sie aber durch Drohungen dahin gebracht habe, die That auf die beiden bei ihr einquartierten preußischen Soldaten zu schieben. Der Gattenmörder erhielt für die Mordthat zeitlebens Zuchthausstrafe. — Kürzlich hat nun die französische Zeitung „Le Soleil" die unschuldige Verurtheilung der beiden „prussiens" mitgetheilt, und aus dem französischen Blatte ist die Mittheilung in die Spalten der deutschen Kriegervereins-Zeitungen übergegangen. Erklärlich ist das Interesse der Kriegervereine für die Ermittelung, welchem Truppentheile die beiden damals bestraften preußischen Soldaten angehörten, und ob diese noch am Leben sind.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. November. **Schlußkurse.**

		13. Nov.	N. v. 12
Weizen	pr. Dezbr.	142 75	142 —
do.	pr. Mai	146 75	146 25
Roggen	pr. Dezbr.	116 50	116 50
do	pr. Mai	122 50	122 50
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)			N. v. 12
do.	70er loko ohne Faß	32 40	32 50
do.	70er Novbr.	36 80	36 90
do.	70er Dezbr.	36 70	36 90
do.	70er Januar	— —	— —
do.	70er Mai	37 70	37 90
do.	70er Juni	38 —	38 20
do.	50er loko o. F.	52 —	52 10

	13. Nov.	N. v. 12.		13. Nov.	N. v. 12.
Dt. 3% Reichs-Anl	98 50	98 30	Russ. Banknoten	220 70	220 50
Pr. 4% Kons. Anl.	104 80	104 75	R. 4½% Bdk.-Pfd.	102 60	103 —
do. 3½% „	103 80	103 75	Ungar. 4% Goldr.	101 60	101 70
Pos. 4% Pfandbr.	101 —	100 60	do. 4% Kronenr.	98 10	98 20
do. 3½% do.	100 40	100 30	Oesterr. Kred.-Akt. (ultimo)	229 20	230 20
do. 4% Rentenb.	104 75	105 —	Lombarden (ultimo)	41 70	42 10
do. 3½% do.	102 70	102 70	Disk.-Kommandit (ultimo)	206 50	206 90
do. Prov.-Oblig.	100 40	100 75			
Neue Pos. Stadtanl.	101 80	101 80	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten.	169 25	169 25	schwankend		
Oester. Silberrente.	99 —	99 —			
Ostpr. Südb. E. S. A	93 —	90 40	Dortm. St.-Pr. La. A.	58 50	57 25
Mainz Ludwigshf. dt.	117 40	117 50	Gelsenkirch. Kohlen.	168 90	169 75
Marienb. Mlaw. do	79 40	77 75	Inowrazl. Steinsalz	55 50	56 —
Lux. Prinz Henry	76 70	76 60	Chem. Fabrik Milch	124 70	126 —
Poln. 4½% Pdbrf.	6 50	67 70	Oberschl. Eis. Ind. A.	99 30	99 75
Griech. 4% Goldr.	26 20	25 70	Hugger-Aktien	145 —	143 50
Italien. 4% Rente.	85 10	85 75	Chem. Fabr. Union	100 20	99 90
do. 4% Eisenb.-Obl.	51 70	51 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	90 —	90 25	It. Mittelm. E. St. A.	88 40	88 25
Russ. 4% Staatsr.	66 —	65 90	Schweizer Centr.	128 50	127 75
Rum. 4% Anl. 1890	86 60	86 60	Warschau Wiener	256 50	255 50
Serb. Rente 1885	— —	—	Berl. Handelsgesell.	147 90	148 50
Türken-Loose	104 —	103 —	Deutsche Bank-Aktien	197 70	198 75
Disk.-Kommandit.	206 90	207 20	Königs- und Laurah.	145 —	145 20
Pos. Prov. A. B.	109 —	109 —	Bochumer Gußstahl	152 80	153 75
Pos. Spritfabrik.	—	174 75	Br. Consol. 3%	98 60	98 40
Schwartzkopf	244 —	248 -			

Nachbörse: Kred. 229 25. Diskonto-Kommandit 206 50. Russ. Noten 220 —. Pos. 4% Pfandbr. 101 — Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 40 Gd.

Breslau, 13. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,30 M., 70er 30 70 M. Tendenz: matter.

Hamburg, 13 Nov. [Salpeter.] Loko 7 25 M., Febr.-März 1896 7,43½ M. Tendenz: ruhig.

London, 13. Nov. 6% Javazucker 12⅞, ruhig, Rüben-Rohzucker 10⅜. Tendenz: ruhig. — Wetter: —

London, 13. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen und Gerste geschäftslos, Mais und Hafer ruhig, Mehl flau und Stadtmehl 19—25 Sh. Schwimmendes Getreide ruhig. Wetter: schön. Angekommenes Getreide: Weizen 33 220, Gerste 23 400, Hafer 75 000 Quarters.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß		14,90	14,60	14,40	13,9	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen	pro	11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste	100	14 60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu	Kilo	12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,40 M., mittlere 17,70 M., ordinäre Waare 17,00 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,20 M., mittlere 16,60 M., ordinäre Waare 15,90 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogramm. Stroh per Schock 23,00 bis 27,00 M.

Berliner Wetterprognose für den 14. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Nachts etwas kühleres, am Tage mildes, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit mäßigen westlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Standesamt der Stadt Posen

Am 13. November wurden gemeldet:

Aufgebote:

Arbeiter Gustav Bärger mit Johanna Natajczak. Maurergef. Paul Tunte mit Marie Glegner.

Eheschließungen:

Königl. Schutzmann Clemens Dymek mit Martha Wirth. Kutscher Andreas Luczak mit Franziska Majchrzak. Schneider Karl Häusler mit Auguste Lindner. Schriftsetzer Bronislaus Gruszczynski mit Stanislawa Jankowska. Konditoreibesitzer Johann Bayer mit Martha Marx.

Geburten:

Ein Sohn: Anstreicher Stefan Wojciechowski. Kaufmann Julius Rosenberg. Kutscher Josef Bakos. Zimmergeselle Johann Schütz. Schiffer Karl Fuchs.

Eine Tochter: Sergeant Johann Roth. Schneider Johann Gnacy. Kassirer Michael Bytter. Sergeant Gustav Steinig. Kutscher Johann Kionowski. Schlosser Karl Dittfeld. Kaufmann Fritz Drechsler. Schlossermeister Adolf Fechner. Privat-Sekretär Boleslaus Szpinger. Schmied Johann Dąbrowicz.

Sterbefälle:

Kanonikus Dr. Stanislaus Kubowicz 54 J. Arthur Lasrich 11 J. Bronislaus Marciniak 3 W. Zuckerwaarenfabrikant Louis Schirm 62 J. Katharina Schwarz 3 T.

Zum Waschen der Kinder sollte stets nur eine milde, die zarte Kinderhaut nicht angreifende Seife benutzt werden. Unter den vielen neuerdings aufgetauchten Seifen, hat keine so die Anerkennung der Professoren und Aerzte gefunden, wie die Patent-Myrrholin-Seife.

Zum Waschen der Kinder

Dieselbe hat in Folge ihres Gehalts an Myrrholin solch hervorragende, eigenartige, cosmetische und hygienische Eigenschaften für die Pflege der Haut, daß sie als die beste Kinderseife bezeichnet wird, worüber jeder Hausarzt gewiß gern Auskunft ertheilt.*)

*) Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken 2c. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Amtliche Anzeigen.

Städtische Sparkasse.

Der Zinsfuß für **Lombard-Darlehne** wird von heute ab auf **vier und einviertel** Prozent festgesetzt. 16003

Posen, den 13. Novbr. 1895

Die Sparkassen-Deputation.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Leopold (Leib) Glaser in Berlin, Lüneburgerstr. 26, ist heute **am 6. November 1895,** Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Dielitz in Berlin, Burgstr. 1b, ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15978 **16. Dezember 1895** bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120, der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **den 5. Dezember 1895,** Vormittags 11½ Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 16. Januar 1896,** Vormittags 11½ Uhr, vor dem Königl. Amtsgericht I Neue Friedrichstr. 13 Hof Flügel C. part. Saal 36 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **16. Dezember 1895** Anzeige zu machen.

Schindler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts
Berlin I, Abth. 83.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau **Marcyanna Malecka** in Ostrowo ist heute am **9. November 1895, Vorm. 12 Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet. 15977

Der Gerichtssekretär a. D. **Simon** zu Ostrowo ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis zum **13. Dezember 1895.**

Erste Gläubiger-Versammlung **den 3. Dezember 1895,** Vormittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin **den 23. Dezember 1895,** Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest und Anzeigepflicht bis zum **30. November 1895.**

Ostrowo, d. 9. November 1895.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Brüll.**

Der Landwirth Arnold Lober in Militsch und seine Ehefrau Johanna, geb. Kopp, ebenda, welche ihren ersten ehelichen Wohnsitz in Zbechy Kreis Kosten hatten, sodaß sie in Gütergemeinschaft lebten, haben diese Gütergemeinschaft durch gerichtlichen Vertrag vom 14. Oktober 1895 aufgehoben. 14691

Militsch, den 21. Oktbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 22. November 1895, Vormittags 11 Uhr, werden an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 1 etwa 2200 Kg zum Einstampfen bestimmtes Aktenpapier öffentlich meistbietend verkauft werden. 1996

Schrimm, den 29. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Als gute 15994

Kapitalsanlage

empfehle ich ein neugebautes Haus mit billiger Vermiethung und zeitgemäßem Comfort. Offert. sub **F. 3** d. Ztg.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

General-Vertretung für Schlesien und Posen in Breslau, Neue Taschenstrasse 14.

Bevollmächtigt: **W. Tetsch.**

☞ Mehr als 42 000 Motoren mit über 175 000 Pferdekr. in Betrieb. ☜

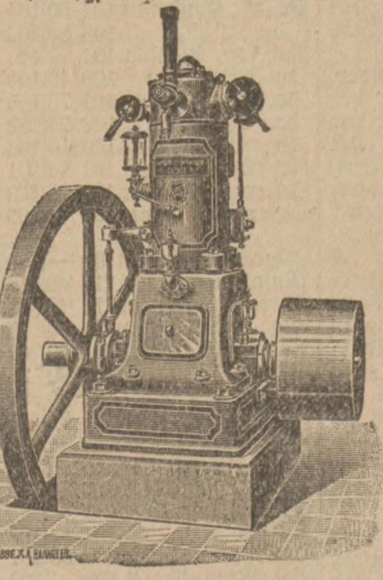
200 Ehrenpreise, Medaillen, Diplome etc, worunter die **Königlich Preussische goldene Staatsmedaille** und **11** andere Staatsmedaillen.

Posen 1895 — Goldene Medaille mit Diplom — Posen 1895.

Die **besten** und zugleich **billigsten Motoren der Gegenwart** sind: 13141

Neuer
Membran-Motor
Modell H (1894) [von] 1 bis 16 Pferdekraft.

zum Betriebe mit **Gas, Petroleum und Benzin.**



Otto's Motoren

Einfachste Betriebsmaschine der Welt

tragen sämmtlich folgende

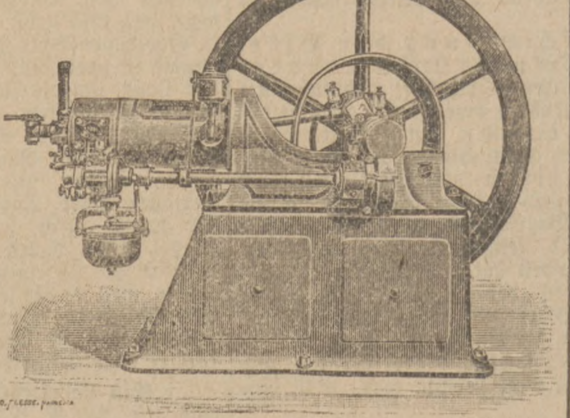
Schutz-Marke.

OTTO

Höchste Gleichförmigkeit des Ganges für elektrische Beleuchtug.

Unerreicht günstiger Gasverbrauch.

Neuer
Gas-Motor
mit **zwangläufiger** Ventilsteuerung und Glührohrzündung,
Modell E3. K2. G4, F und L (1895),
von 1 bis **200** Pferdekr. effect. **ausgeführt.**



☞ **Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge** etc. auf Wunsch **gratis** und **franco.** ☜

Brauerei, allein i. gr. Stadt zw. Stettin-Frankfurt a. O. lange besteh., 93 umgebaut. Eismaschine, 10 000 Hektl. Bier Umsatz. Hoher Reingewinn. Fein. gr. Grundst., Mitte Stadt u. s. w., reiche Umg. Preis ohne Vorräthe 200 000 M. Anz. 30 000 M. Rest lange fest. Betriebskapital 35 000 M. Bes. krank, zieht s. a. reich. Mann zur. F. jed. Kap. pass, da langj. tücht. zuverl. Braumeister hier bleibt Sichere Hypothk. u. Papiere in Zahlung. Nur zahlgsf. Selbstkäufer an Otto Wirth, Beauftragt. Cüstrin Vorstadt. 15980

Ein gut gehendes 15988

Colonialwaaren-Geschäft

ist veränderungshalber incl. Einrichtung billig zu verkaufen oder zu verpachten.

Auskunft ertheilt der Agent **Siegfried Ehrlich** in **Posen,** Breitestr. 13.

Der Ausschank

einer Destill. in bester Lage (Stadt v. 14 000 Einw., Sitz versch. Behörden, gegenw. Umsatz 7—800 Mk., kann bedeutend gehoben werden) Umstände halber zu verpachten. 15614

Bewerbungen unter **B. G. 249** d. d. Ztg.

Sropshire-Hampshire-down-Stammheerde.

Garby b. Sulencin (Posen-Creu.-bg.)

Der Verkauf hat begonnen. 15885

A. Wintersbach.

Große englische Fleischschafe gesucht.

100 Stück Muttern z. Zucht sowie 50 junge Hammel zur Mast. 5913

Dom. Mittel-Stradam bei Oels (Schlesien)

Sprott frische, fette ½ Kist. Postc. ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M. grössteca. 300 St. 4—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** K. ca. 40 St. ca. 2 M. ½ K. Sprott u. ½ K. Bückl. 2¾ M. **Fischsalat** ff. garnirt, Postdose 4¼ M., 8 St. 1 Pfd. = D. 5 M. g. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen** (Holst.).

Nur für Eheleute. Meine ärztliche Brochüre über zu großen Familienzuwachs vers. gratis g. 20 Pf. f. Porto. H. Oschmann, Magdeburg.

Für Apotheker, Droguisten und Händler mit Giften

haben wir infolge der mit dem 5 November in Kraft getretenen neuen Ministerial-Polizei-Verordnung vom 24. August 1895, über den Handel mit Giften, die von ihnen zu führenden

Giftbücher

über die Abgabe von Giften anfertigen lassen. Die Giftbücher entsprechen genau den neuergangenen Vorschriften, auch ist jedem Exemplare ein Auszug aus der Polizei-Verordnung vorgedruckt, insoweit es sich um die Führung des Giftbuches handelt; ebenso das Verzeichniss der Gifte, über deren Abgabe das Giftbuch geführt werden muss

Ingleichen halten wir für Abnehmer von Giften die **neuen Formulare für Giftscheine,** und für

die Polizei-Behörden

die **neuen Formulare zu den Erlaubnissscheinen zum Erwerbe von Gift** vorräthig

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Berliner Rothe Kreuz-

Loose à Mk. 3.20 (**unter** amtlichem Preise) Porto u. Liste **20** Pf extra. Ziehung **9.–14.** Dezember. Haupt-gew **100.000 Mk. baar ohne Abzug.**

16,870 Gew. mit 575,000 M.

Telegr.-Adr.: Immerglück.

G. Prerauer & Co.
Berlin W, Leipzigerstr 30.

Lager **sämmtlicher Feilen** Ia Qualitäten sowie Aufhauen der **stumpfen Feilen** unter Garantie zu soliden Preisen.
Knick & Bahr, Feilenfabrik, Landsberg a W. 15837

3pferd. Gasmotor wegen Betriebsvergrößerung zu verkaufen. Anfragen bef. diese Zeitung sub M. 1100. 15947

Mieths-Gesuche.

Keller- und Fabrikräume mit **Dampfmaschine** sind zu vermiethen **St. Martinstr. 23.**

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Zim. u. Küche per sofort z. v. 9866

Wasserstr. Nr. 2

I. Stock 3 Stuben u. Küche per sofort zu verm. 12967

Ein großer Laden

Alter Markt 54 sof. zu verm.

1 Laden mit **Wohnung St. Adalbert 3** im Neubau zu vermiethen. 15751

Mittel-Wohnungen vom 1. April **St. Adalbert 3** im Neubau zu vermiethen. 15752

Möblirtes 2fenstriges Zimmer, Oberstadt 1. Etg., a. W. m. **Pension** sofort oder 1. Dez d. J. zu verm Näh. i d Exped d. Ztg.

Gesucht eine Wohnung I. Etage 5–6 Zimmer u. Küche Alter Markt od. in d. nächst. Nähe per 1. Oktober 1896. Zu erfragen in 15998 **Israels Pfandhaus.**

Möblirtes Zimmer, Oberstadt, bei christl. Familie per sof. ges. Gefl. Offert. unt. **G. B. 4** Exped. d. Ztg. 15984

Ein **möblirtes Zimmer** für ein od. zwei Herren mit separat. Eingang ist bald zu vermiethen. Näheres bei **J. Rohrmann,** Breitestr. 9, IV. Etage. 15992

Ich suche per **1. Januar 1896** ein großes 15987

zweifenstriges Zimmer,

unmöblirt, nach vorn heraus, parterre I. od. II. Etage gelegen, in der Nähe Ecke Wilhelms- und Friedrichstraße. Gfl. Offert. an Siegfried Scherek, Wilhelmstr. 3b, II.

Ein großes 2fenstr. möbl. Zimmer mit sep. Eing. für 1 oder 2 Herren ist preiswerth zu verm. 16007 **A. Krojanker,** Krämerstr. 19/20.

Stellen-Angebote.

Eine altrenommirte holländische Cigarrenfabrik, welche auf deutschem Boden Filialfabrik angelegt hat, sucht für den Vertrieb Fabrikate, (Preislage 35 bis 85 Mark — Torpedo, Keil- und lange Façons) einen erstklassigen und gut eingeführten 15902

Vertreter.

Offerten zur Weiterbeförderung wolle man an Herm. Koenigsberger, Adelnau, senden.

Buchhalter

gesucht, jüngere Kraft, bilanztüchtig, auch zur Cassenführung. Erforderlich: Vollkommene Kenntniß der polnischen Sprache in Wort und Schrift, etwas französisch und Cautions-Erlag von M. 1000. — Offerten zu richten an die Expedition dieser Zeitung unter **„Buchhalter, Lemberg Nr. 10."** 15859

Ein tüchtiger Tischler

auf fournirte Kleiderspinde findet **dauernde lohnende** Beschäftigung bei 15939

H. Quandt,
Tischlermeister, Dt. Krone.
Reisegeld wird vergütet.

Seltene Gelegenheit für junge Leute!

Für die vollständige Leitung eines Kurz-, Weiß-, Woll- und Schuhwaaren-Geschäfts in einer Stadt Oberschlesiens wird ein tüchtiger branchekundiger, der polnischen Sprache mächtiger junger Mann per sofort gesucht. Spätere Uebernahme des Geschäfts nicht ausgeschlossen.

Offerten unter A. 13. 1896 an die Expedition dieses Blattes.

Für mein Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft suche per 15. Dezember cr. einen älteren, tüchtigen und umsichtigen 15983

Expedienten.

Polnische Sprache Bedingung. Gefl. Offerten sind Zeugnißkop., Photographie u. Gehaltsansprüche beizufügen.

Emil Bahlau,
Osterode O./Pr.

☞ **Dringend gesucht** ☜ gepr. isr. Erzieher., mus., w. franz. konversf. f. vorzügl. Stellen b. 500 bis 600 Fl. d. **Fr. Friedländer, Breslau, Sonnenstr. 25.**

Gute Rock- sowie Uniformschneider

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei 15981

Adolf Volkmann & Co.,
Glogau, Markt 18.

Eine **Buchhalterin** verlangt. Meldungen unt. **S. S. 14** postl.

Destillateur,

fachkundig, auch für Reise, kann eintreten bei 16009
Hartwig Latz,
St. Martin.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung, der auch **polnisch** sprechen kann, suche für meine Kolonial- und **Eisenwaarenhandlung** zum sofortigen Eintritt.

Gustav Krawielitzki,
Fraustadt. 15827

Für ein Tabak- u. Cigarren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein 15982

☞ **Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten an die Exped. d. Ztg. unter **G. 9.**

Ein Lehrling u. e. Laufbursche

wird sofort engagirt. 15985
M. Werner, Friedrichstr. 27.

Ein Lehrling kann sofort eintreten im Kurzwaaren-Engrosgeschäft bei 15986
D. B. Cohn, Posen.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 15993

1 Barbier, 1 Unterbrenner, 1 Bäcker, 2 Diener, 1 Gärtner, 1 Hauslehrer, 1 Handlungsgehilfe, 1 Hofverwalter, 1 Konditor, 1 Kutscher, 1 Koch, 23 Lehrlinge verschieden, 1 Maler, 1 Maurer, 1 Monteur, 1 Müller, 2 Schreiber, 10 Schneider, 2 Schmiede, 8 Schuhmacher, 1 Schäferknecht, 15 Tischler, 1 Uhrmacher, 2 Vögte, 1 Wirthschaftsschreiber, 1 Amme, 40 Dienstmädchen, 1 Kassirerin, 1 Kinderfrau, 4 Kindermädchen, 3 Köchinnen, 1 Meierin, 2 Stützen der Hausfrauen, 4 Stubenmädchen, 4 Verkäuferinnen, 4 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für: 16 Bautechniker, 10 Bureaugehilfen, 8 Buchhalter, 1 Bäckereiwerkführer, 3 Destillateure, 10 Diener, 12 Förster, 1 Fleischer, 40 Gärtner, 3 Hauslehrer, sechs Handlungsgehilfen, 5 Hofverwalter, 4 Konditoren, 3 Kellner, 1 Krankenwärter, 1 Monteur, 14 Wirthschaftsbeamten, 6 Wirthschaftsschreiber, 1 Wirthschaftseleven, 16 Waldwärter, zwei Schachtmeister, 2 Ammen, 6 Buchhalterinnen, 10 Dienstmädchen, 2 Gesellschafterinnen, 4 Kassirerinnen, 6 Kindergärtnerinnen, 10 Kinderfräulein, 8 Kindermädchen 1 Köchin, 8 Kammerjungfern, 2 Krankenwärterinnen, 12 Stützen der Hausfrau, 2 Stubenmädchen, 10 Verkäuferinnen, 6 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

1 tücht. Koch (deutsch u. poln.) empfiehlt sich zu Hochzeiten, Jagden wie Aushilfen aller Art. Offert. erbeten Berlinerstraße 7, III., links.

Tüchtige **Köchinnen, Hotelstubenmädchen u. Mädchen für Alles** empfiehlt von bald 15996 **Frau Dehmel,** Viktoriastr. 15.

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. Ohne Anzahl. à **15** M. monatl. **Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr 16.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.